Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . RM. 7.20
Halbjährig . . . . . „ 3.70
Vierteljährig . . . . . „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: **Donnerstag mittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig . . . . . RM. 6.80
Halbjährig . . . . . „ 3.50
Vierteljährig . . . . . „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 3 — **Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 17. Jänner 1941** — **56. Jahrgang**

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

London und Plymouth neuerlich bombardiert

Trotz ungünstiger Wetterlage kühne Einzelangriffe unserer Luftwaffe.

Berlin, 9. Jänner.

Die Luftwaffe führte gestern bei Tage trotz ungünstiger Wetterlage eine Reihe kühner Einzelangriffe durch.

Ein Kampfflugzeug erzielte trotz stärkster Flak- und MG.-Abwehr in einem durch Sperrballone geschützten Motorenwerk in der Nähe von Coventry aus 100 Meter Höhe zwei Volltreffer. Ein schweres Kampfflugzeug unter Führung des Oberleutnants Mons griff 480 Kilometer nordwestlich der Donegal-Bucht ein bewaffnetes Handelsschiff von etwa 10.000 BRT. an. Nach zwei schweren Bombentreffern blieb das Schiff mit aufgerissener Bordwand brennend liegen. An der Südostküste Englands wurde ferner ein Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.

Der Feind warf in der Nacht zum 9. Jänner im nordwestdeutschen Küstengebiet Brand- und Sprengbomben, die hauptsächlich Wohnviertel trafen. Nur an einer Stelle wurde geringer Schaden an einer Industrieanlage angerichtet. Die Verluste an Zivilpersonen belaufen sich auf 11 Tote und 14 Verletzte.

Bei dem Angriff auf das Motorenwerk bei Coventry zeichnete sich die Besatzung des Kampfflugzeuges, Leutnant Höflinger als Kommandant, Oberfeldwebel Vogelhuber als Bombenschütze, Flieger Odelga als Bordfunker und Feldwebel Herfort als Bordschütze besonders aus.

Bewaffnete Aufklärung bis nach Nordschottland.

Berlin, 10. Jänner.

Die Luftwaffe führte am gestrigen Tage bewaffnete Aufklärung bis nach Nordschottland durch.

In der Nacht zum 10. ds. griffen starke eigene Kampffliegerverbände zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland, insbesonders in Manchester, London und Liverpool erfolgreich mit Bomben an.

Angriffe des Feindes richteten sich in der letzten Nacht vornehmlich gegen verschiedene Orte in Westdeutschland. Außer einigen Wohnhäusern wurden das Kloster Bethlehem bei Köln beschädigt und das katholische Gesellenhaus in Düsseldorf zerstört. Militärische und wehrwirtschaftliche Ziele sind nicht getroffen worden. Die Verluste der Zivilbevölkerung, die fast ausnahmslos außerhalb von Luftschutzräumen eintraten, betragen 20 Tote und einige Verletzte.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Nachtjäger, ein weiteres durch Flakartillerie abgeschossen.

Zwei Kriegsschiffe von deutschen Fliegerverbänden im Mittelmeerraum mehrmals getroffen.

Berlin, 11. Jänner.

Ein Unterseeboot, von dessen Unternehmung Teilergebnisse bereits bekanntgegeben sind, versenkte auf seiner letzten Fernfahrt zusammen 52.800 BRT. Damit hat das unter Führung von Korvettenkapitän Hans Gerret von Stockhausen stehende Unterseeboot insgesamt 101.530 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet und außerdem ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 8.000 BRT. so schwer beschädigt, daß mit seinem sicheren Verlust zu rechnen ist.

Die Luftwaffe führte auch gestern bewaffnete Aufklärung durch und setzte das Verminen englischer Häfen fort.

Der Versuch feindlicher Jagd- und Bombenflugzeuge, bei Tag in das besetzte französische Gebiet einzufliegen, wurde durch Flakartillerie und Jäger abgewiesen, bevor der Feind irgend einen Erfolg erzielen konnte. **Jagdflieger schossen zwei, Flakartillerie sechs feindliche Flugzeuge ab.**

Deutsche Fliegerverbände griffen am 10. Jänner erstmalig in den Kampf im Mittelmeerraum ein. Sie konnten hierbei auf zwei Kriegsschiffeinheiten, darunter einem Flugzeugträger mehrere Treffer erzielen.

In der Nacht zum 11. Jänner griffen starke Fliegerverbände Ziele in Südengland mit gutem Erfolg an. Bombentreffer riefen besonders in Portsmouth umfangreiche Brände hervor.

Sechs eigene Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück.

Erneuter Luftangriff auf einen englischen Flottenverband im Mittelmeer.

Berlin, 12. Jänner.

Die Luftwaffe führte gestern bewaffnete Aufklärung durch und verminte weiter britische Häfen. Beim Angriff auf einen Flugplatz in Südostengland wurden Treffer erzielt. Ein feindliches Handelsschiff von 8.000 BRT. konnte durch Volltreffer im Seegebiet westlich Irland, ein weiteres von 3.000 BRT. an der britischen Ostküste versenkt werden.

Bei einem erneuten Luftangriff auf einen englischen Flottenverband im Mittelmeer erhielten ein Kreuzer und mehrere andere Kriegsschiffe schwere Bombentreffer.

In der letzten Nacht griffen wiederum stärkere Kampffliegerverbände kriegswichtige Ziele in London an. Zahlreiche Brände bestätigten den Erfolg.

Der Feind warf in den frühen Morgenstunden des 12. ds. in Norddeutschland einige Spreng- und Brandbomben, wobei ein Wohnhaus stark beschädigt, drei Personen getötet und drei Personen schwer verletzt wurden.

Angriff stärkerer Kampffliegerverbände auf kriegswichtige Ziele in London.

Berlin, 13. Jänner.

Am gestrigen Tage klärte die Luftwaffe über dem britischen Raum auf. In der Nacht zum 13. Jänner griffen stärkere Kampffliegerverbände kriegswichtige Ziele in London an. Die Beobachtung ergab mehrere große Brände im Zielraum nördlich und südlich des Themsebogens sowie einen großen Brand mit starker Rauchentwicklung im Südosten der Stadt.

Außerdem wurden militärische Ziele an der englischen Südküste mit Bomben belegt.

In den Mittagsstunden des gestrigen Sonntags versuchte der Gegner mit schwachen Kräften erneut in das besetzte Gebiet einzufliegen. **Hierbei wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, ein weiteres durch Jagdflieger abgeschossen.**

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages warfen einzelne feindliche Flugzeuge in Süddeutschland einige Bomben, darunter auch auf die Stadt Bayreuth.

Der Gegner verlor gestern vier Flugzeuge.

Plymouth erfolgreich mit Bomben belegt.

Berlin, 14. Jänner.

Flugzeuge versenkten bei bewaffneter Aufklärung ein feindliches Handelsschiff von 4000 BRT. und erzielten auf einem Kreuzer zwei Treffer mit Bomben mittleren Kalibers.

In der Nacht zum 14. ds. wurden kriegswichtige Ziele in Plymouth erfolgreich mit Bomben belegt.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Der Feind verlor gestern vier Flugzeuge, davon wurden je eines durch ein Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine und Marineartillerie abgeschossen.

Aufklärung über Südengland.

Berlin, 15. Jänner.

Infolge der ungünstigen Wetterlage wurde im Laufe des 14. ds. von der deutschen Luftwaffe nur über Südengland aufgeklärt. Hierbei konnte die gute Wirkung der in den letzten Nächten durchgeführten Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Plymouth und Portsmouth festgestellt werden.

England ist gegen die deutsche Angriffstaktik machtlos

Eingeständnis der Kriegstreiber an der Themse.

Genf, 15. Jänner.

Seit einigen Monaten hämmern nun schon die vernichtenden Schläge der deutschen Luftwaffe auf die britische Insel nieder, ohne daß irgend eine Pause oder ein Nachlassen jemals festzustellen war. Im Gegenteil machen sich die verheerenden Folgen der deutschen Luftangriffe immer stärker bemerkbar, trotz allen Beschönigungsversuchen der britischen Illusionspropaganda und den regelmäßig wiederkehrenden Versicherungen amtlicher Stellen über angeblich unfehlbare Abwehrmittel, die man nun endlich gefunden haben will. Vor allem die deutschen Nachtangriffe, die als Vergeltung für die nächtlichen Überfälle der RAF. auf die Wohnviertel deutscher Städte gegen kriegswichtige Ziele in allen Teilen der britischen Insel mit gewaltiger Wirkung durchgeführt werden, machen den englischen Kriegsverbrechern schwerste Sorgen.

So muß auch der Londoner „Daily Telegraf“ kleinlaut feststellen, daß die deutsche Nachtangriffstaktik rätselhaft erscheine. Es verstehe sich von selbst, daß jede Regelmäßigkeit bei militärischen Operationen vermieden werden müsse. Wenn auch die Angriffe bis zum September zurückverfolgt werden würden, so bleibe es doch unmöglich, eine Systematik in den Operationen festzustellen. Die Taktik der deutschen Angriffe über England sei ständig geändert worden. Das Wetter könne nicht die Ursache aller dieser Änderungen gewesen sein, und auch das britische Verteidigungssystem habe diese Taktikänderung nicht veranlaßt, da, wie das Blatt eingesteht, die feindlichen Verluste verhältnismäßig klein gewesen seien. Die Verluste seien aber der einzige Prüfstein für die Wirksamkeit des Verteidigungssystems, und gegenwärtig würden nicht so viel deutsche Maschinen bei Nachtangriffen vernichtet, um Einfluß auf die Taktik ausüben zu können.

Angesichts der ständigen albernen Lügenmeldungen über die Höhe der deutschen Flugzeugverluste ist dieses Eingeständnis immerhin bemerkenswert. Im übrigen mögen sich die Engländer ruhig weiter über die Taktik der deutschen Luftangriffe den Kopf zerbrechen, die ihnen in Zukunft sicherlich noch viele unlösbare Rätsel und Überraschungen unangenehmster Art aufgeben werden.

Schwere Schläge deutscher und italienischer Luftstreitkräfte auf britische Kriegsschiffe im Mittelmeer

Neuyork, 15. Jänner.

Die britische Admiralität gibt in einer amtlichen Verlautbarung bekannt, daß am 10. ds. deutsche und italienische Luftstreitkräfte britische Kriegsschiffe in der Straße von Sizilien angriffen. Dabei habe der englische Flugzeugträger „Illustrious“ (23.000 BRT.) Treffer erhalten und an Bord habe es nicht nur Schäden, sondern auch Verluste gegeben. Weiter sei der Kreuzer „Southampton“ (9100 BRT.) getroffen und ernsthaft beschädigt worden. Die Beschädigungen dieses Kreuzers müssen besonders schwer gewesen sein, denn die Admiralität fügt hinzu, daß er noch einen Hafen habe erreichen können.

Aus dem gleichen amtlichen englischen Bericht geht hervor, daß in dem Gefecht mit zwei italienischen Torpedobooten der britische Zerstörer „Gallant“ (1335 BRT.) durch eine Mine oder einen Torpedo beschädigt worden sei.

*

Der Flugzeugträger „Illustrious“ gehört zu den modernsten englischen Schiffen dieser Klasse. Er war erst 1939 vom Stapel gelaufen und ist erst vor wenigen Monaten in Dienst gestellt worden. Maschinen von mehr als 100.000 Pferdekräften verliehen ihm eine Stundengeschwindigkeit von 30.7 Knoten. Er war bestückt mit 16 11.4-Zentimeter- und 32 Vier-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen sowie 32 Maschinengewehren zur Luftabwehr. An Bord hatte er 40 bis 45 Flugzeuge. Die Besatzung belief sich auf 1600 Mann.

Der Kreuzer „Southampton“ gehörte zur „Birmingham“-Klasse. Er ist 1937 in Dienst gestellt worden, erreichte 32.5 Knoten und hatte 700 Mann Besatzung. Seine Bewaffnung bestand aus 12 15.2-Zentimeter-Geschützen sowie 8 10.2-Zentimeter- und einer Reihe leichterer Luftabwehrgeschütze.

Schiffstrümmer und Ölflecke in den Gewässern von Malta.

Zu den zahlreichen, für die Waffen der Achse so erfolgreichen Angriffen gegen britische Flotteneinheiten im Mittelmeer gibt das „Giornale d'Italia“ noch interessante Einzelheiten. Darnach war ein aus zwei Gruppen gebildeter, stark gesicherter Geleitzug von Gibraltar aus nach Alexandrien und Griechenland ausgesandt worden, da das englische Kommando angesichts der schweren Verluste auf beiden Kriegsschauplätzen dringend Ersatz an Truppen und Kriegsmaterial benötigte. Der Geleitzug wurde durch die beiden Schlachtschiffe „Renown“ und „Malaya“, von einem Flugzeugträger, einigen schweren und leichten Kreuzern sowie zahlreichen kleineren Einheiten gesichert. Diese Einheiten wurden von der italienischen Kriegsmarine sowie von der Luftwaffe der Achsenmächte erfolgreich angegriffen. Die Schwere der englischen Verluste ergebe sich, so schreibt das italienische Blatt, aus verschiedenen Einzelheiten. So habe man Rettungsboote und Mützen vom britischen Zerstörer „Gallant“ gefunden, der offensichtlich gesunken sei. Am 10. ds. habe man einen britischen Zerstörer inmitten von zahlreichen Ölflecken gesichtet, der von zahlreichen Einheiten umgeben war, die versuchten, ihn ins Schlepptau zu nehmen. Am Nachmittag des gleichen Tages habe man einen britischen Kreuzer mit 30 Grad Schlagseite gesichtet, der ebenfalls als verloren gelten könne. In der Nacht zum 11. ds. seien in den Gewässern von Malta große Ölflecke und Schiffstrümmer festgestellt worden, die auf die Versenkung einer weiteren Einheit schließen ließen.

Riesige Zerstörungen in London.

Über den erfolgreichen Angriff der deutschen Luftwaffe auf die kriegswichtigen Ziele von Plymouth in der Nacht zum 14. Jänner meldete der Londoner Rundfunk, die Angriffe hätten drei Stunden gedauert. Es fielen Tausende von Brandbomben, und nachfolgend seien Explosivbomben abgeworfen worden. Der Bericht schloß mit dem üblichen monotonen Satz: „Eine Anzahl von Gebäuden wurde zerstört.“

Zu dem Luftangriff auf London in der Nacht zum Sonntag melden neutrale Blätter ergänzend, daß eine schwere Bombe einen wichtigen Untergrundbahn-Kreuzungspunkt getroffen habe. Es sei ein Riesenkrater entstanden, in dem mehrere hundert Pioniere arbeiteten. Mit 12 Meter hohen Kränen würden die Trümmer tonnenweise weggeräumt.

Aus einem Bericht des Korrespondenten der „New York Times“ geht hervor, daß einer der Londoner Parks als Stapelplatz für Trümmer und Schutt von zerstörten Häusern benützt werde. Die riesige Tümmerstätte sei bereits rund sieben Meter hoch und wachse täglich.

Entsprechend der Tatsache, daß die letzten Nächte wiederum eine besonders intensive Steigerung der deutschen Luftoffensive gegen England gebracht haben und jede Nacht einen neuen deutschen Großangriff auf die eine oder die andere englische Stadt bringt, ist auch die offizielle englische Berichterstattung scharf eingeschränkt worden. Wie immer, wenn die Serien der deutschen Schläge besonders heftig und rasch fallen, verbarrikadiert man sich in London hinter der größtmöglichen Schweigsamkeit.

Einzelheiten, die über die letzten Massenangriffe auf London eintreffen, bestätigen den Eindruck, daß es sich um sehr verlustreiche Angriffe gehandelt haben muß, nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch bezüglich der Menschenverluste; letztere sind dadurch ausgelöst worden, daß die zivilen und militärischen Verteidigungsstellen in ihrer panischen Angst vor einer Einäscherung Londons durch die ständig wachsende Anzahl der täglich abgeworfenen Brandbomben zu einer völligen Kehrtwendung in ihren

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

bisherigen Verhaltungsanordnungen an die Zivilbevölkerung geschritten sind.

Während bisher alle Aufmerksamkeit darauf gerichtet wurde, die Zivilbevölkerung so weit als möglich von der Straße fernzuhalten und diese allein den geschulten Feuerwehren und ihren Hilfsorganisationen freizuhalten, ist man jetzt dazu übergegangen, tausende und aber tausende von gänzlich ungeschulten freiwilligen Hilfskräften bis zum schulpflichtigen Alter herab als Brandbombenbekämpfer zu mobilisieren und einzusetzen. Die Folge davon ist, daß die Anzahl der Todesopfer außerordentlich gestiegen ist, da es sich bei den Massenangriffen nicht nur um das Abwerfen von Brandbomben, sondern immer auch um den Abwurf einer sehr großen Anzahl von Sprengbomben handelt. Die Höhe der Anzahl der Todesopfer in den letzten Nächten ist aber vor allem auch darauf zurückzuführen, daß ganze Straßen und Plätze mit darunterliegenden U-Bahn-Anlagen getroffen wurden und eingestürzt sind.

Über eine dieser Katastrophen, die sich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ereignete und bei der eine der größten Londoner Straßenkreuzungen mit unterirdischen Passagen und U-Bahnen mit furchtbarer Wirkung durchschlagen wurde, gibt der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet“, der über die viel größeren wichtigen Schäden nicht berichten darf, einen sehr eindrucksvollen Bericht. Offenbar handelt es sich um Piccadilly Circus, möglicherweise auch um Trafalgar Square oder Charing Croß. Der Bericht lautet: „Die Bomben, die am Samstag in eine Fußgängerpassage unter einem der belebtesten Plätze Londons eindrangen, verursachten eines der schwersten Unglücke dieses Bombenkrieges. Die Bomben fielen direkt auf die Fahrbahn, wobei die ganze Straße zusammenstürzte und viele Tonnen von Beton- und Stahlkonstruktion auf die Menschen niederfielen, die sich unten in der Passage befanden. Wie viele von ihnen getötet wurden, ist nicht bekannt, aber die Anzahl ist sicher sehr hoch. Der Krater, der sich hier geöffnet hat, ist einer der größten in London. Vier gewaltige Krane sind an den Kanten aufgestellt worden und laden unablässig gewaltige Betonblöcke auf die wartenden Lastkraftwagen. Schweißapparate werden zur Anwendung gebracht, um die Stahlblöcke durchzuschneiden, um, soweit es möglich ist, an die verunglückten Menschen heranzukommen. Auch an anderer Stelle war die Anzahl der Opfer am Samstag ungewöhnlich groß.

Das Ostmarkschuljahr gilt jetzt im ganzen Reich

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat durch einen Erlaß die Vereinheitlichung des bisher in Deutschland uneinheitlichen Beginnes des Schuljahres verfügt. Das Schuljahr begann bisher teils im April, teils erst nach den merferien.

Angesichts der Tatsache, daß der große Einschnitt der Sommerferien sich im Interesse eines wirksamen Schulbetriebes am besten an den Schluß eines Schuljahres anschließt und nicht, wie bisher noch zum Teil üblich, das eben begonnene neue Schuljahr wieder unterbricht, sieht der Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung folgende Neuerung vor:

1. Das Schuljahr schließt für alle allgemeinen bildenden Schulen (Volks-, Mittel- und höhere Schulen) erst mit Beginn der großen Sommerferien; das neue beginnt nach ihrer Beendigung. Die nächsten Versetzungen finden daher nicht zu Ostern, sondern zu Beginn der großen Ferien statt; die Schulaufnahmen erfolgen nach den Sommerferien.

2. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer der Schulpflicht (acht Jahre) werden durch diese Verfügung nicht geändert. Alle Kinder, die im April in die Schule eingetreten sind, werden nach Ablauf der achtjährigen Volksschulzeit zu Ostern aus der Schule entlassen. Eine Änderung des Reichsschulpflichtgesetzes hinsichtlich des Beginnes der Schulpflicht ist in die Wege geleitet.

3. Für die Mittel- und höhere Schule gilt der Ostertermin für alle diejenigen als Abgangstermin, die zu diesem Zeitpunkt in die Mittel- bzw. höhere Schule eingetreten sind. Bei einem Abgang aus diesen Schulen in das Berufsleben vor Durchlaufen der Schulklasse wird das Versetzungszeugnis ebenfalls zu Ostern erteilt, wenn Führung und Leistung des Schülers es gestatten.

Die Donau wird um 240 Kilometer kürzer

Kanalprojekt Cernavoda—Konstanza.

Die Donau verbindet das Reich nicht nur ungefährdet mit dem Südosten, sondern führt auch in direktem Weg an die Wirtschaftsgüter eines Teiles Asiens heran, von denen das Öl des Bakusees, das in einer Rohrleitung direkt in die Tankschiffe des Schwarzen Meeres führt, das bedeutendste ist.

Aus der rumänischen Hauptstadt wird nun gemeldet, daß die Vorarbeiten zum Bau eines Kanals abgeschlossen seien, der den Donaulauf auf kürzestem Weg in das Schwarze Meer führt. Der Strom wird nämlich bei Cernavoda durch das Dobrudschaplateau nach Norden abgedrängt und gewinnt erst nach einem Lauf von 300 Kilometer das Meer, während die gerade Entfernung von Cernavoda an den Schwarzmeerstrand etwa 60 Kilometer beträgt. Diesen Umweg soll der Kanal abschneiden, dessen Ziel der bedeutende Hafen Konstanza ist. Der Unterlauf der Donau ist nach der Abtretung Rumäniens zu einem Teil Grenzstrom gegen Rußland geworden. Der schiffbare mittlere Arm des Deltas, Sulina, erfordert laufend kostspielige Freihaltungsarbeiten, die durch den Kanalbau überflüssig werden.

Das Projekt, das im kommenden Jahr in die Tat umgesetzt werden soll, ist ein wesentlicher Beitrag zum Ausbau einer neuen Wirtschaftsordnung des europäischen Raumes, der mit den benachbarten Wirtschaftsräumen in eine fruchtbare Wechselwirkung eintreten will.

Deutschlands „Dividende“ für Mütter und Kinder

Das Ergebnis der 4. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk.

Die englische Rüstungsindustrie zahlt an ihre Aktienbesitzer Dividenden bis 50 Prozent, während das britische Volk immer größere Not leidet. Der Begriff der Volksgemeinschaft ist fremd auf dieser Insel, ein Gemeinschaftsgefühl in unserem Sinne gab es dort nie.

Das deutsche Volk dagegen hat die ungeheure Kraft der Volksgemeinschaft kennengelernt, die Opferfreudigkeit bei den Opfersonntagen und bei den Reichsstraßensammlungen des Kriegs-Winterhilfswerkes steigt von Monat zu Monat.

Auch die 4. Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes, die am 14. und 15. Dezember 1940 von Hitlerjugend und BDM. durchgeführt worden ist, hat einen überzeugenden Erfolg gehabt. Das vorläufige Ergebnis stellt sich auf RM. 14,031.575.75. Dieses Ergebnis hat sich gegenüber der gleichen Reichsstraßensammlung des Vorjahres um RM. 4, 757.231.15, das sind rund 51 Prozent, erhöht. Damit steigert sich der Durchschnitt von 12 Reichspfennig auf 17 Reichspfennig je Kopf der Bevölkerung. Das sind Dividenden, die das deutsche Volk für seine Mütter und Kinder ausschüttet!

Großdeutschland huldigt dem Wiener Dichter Grillparzer

Reichsleiter Baldur von Schirach sprach zur 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen Dichters.

Wien, 15. Jänner.

In einer weihevollen Feierstunde im Neuen Rathaus gab der Reichsstatthalter in Wien Reichsleiter Baldur von Schirach am Mittwoch vormittags das Zeichen des festlichen Beginnes der Grillparzer-Woche, mit der die Stadt Wien die 150. Wiederkehr des Geburtstages ihres größten Sohnes begeht. Mit der Bevölkerung der Donaustadt huldigt die gesamte deutsche Nation dem Dichter Franz Grillparzer, der von Wien aus seinen Weg genommen hat, und reiht ihn ein in die Heroen deutschen Geisteslebens.

Die Tatsache, daß Deutschland seine Kulturarbeit auch im Krieg in vollem Umfang weiterführt, ist ein untrügliches Zeichen unserer Stärke und inneren Sicherheit, damit aber auch Ausdruck unserer unerschütterlichen Siegeszuversicht.

Der äußere Rahmen der Feierstunde entsprach dem Ernst der Zeit. Schon lange vor Beginn des Festaktes hatten sich viele Hunderte von Festgästen aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Besonders stattlich war die Zahl der Künstler und Kunstbeflissenen, denen in erster Linie diese Stunde gehörte.

Das Trompeterkorps der Stadt Wien gab der Feierstunde einen klangschönen Rahmen. Dann nahm der Schirmherr der Festwoche Reichsstatthalter Reichsleiter Baldur von Schirach das Wort zu einer Ansprache, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Sie haben sich heute hier eingefunden, um durch Ihr Erscheinen einen Mann zu ehren, der heute vor 150 Jahren als Sohn dieser Stadt geboren wurde, ihr Ehrenbürger war, und auch dann die Treue bewahrte, wenn ihm in ihren Mauern das Leben schwer gemacht wurde. Ein großdeutscher Dichter wird in diesen Tagen in einem großdeutschen Rahmen geehrt, und in einer Weise, die seinem Wesen und seiner Persönlichkeit gerecht wird, und ich kann hier als Oberhaupt der Reichsstadt Wien die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, des Staates, vor allem aber des Kulturlebens eines einigen deutschen Reiches begrüßen, das unsern Dichter inzwischen als einen Genius der Nation erkannt hat. Er war ein Großdeutscher in der Zeit Metternichs, ein Mensch im Sinne Goethes, frei und aufrecht, größer als seine Zeit.

Mitten im Krieg haben wir uns hier vereinigt, Soldaten, Politiker und Künstler, um seinen Manen zu huldigen. Wir meinen nicht nur den Meister der tragischen Dichtung, wir meinen auch den Mann. Wir meinen aber auch das Reich, das er ahnte, wenn wir Einkehr halten und seinen Namen bekennen.

Im Anschluß an die Feierstunde im Festsaal des Rathauses traten die Ehrengäste mit dem Schirmherrn der Ausstellung an der Spitze einen ausgedehnten Rundgang an durch die Grillparzer-Ausstellung, die von den Städtischen Sammlungen zusammen mit der Stadtbibliothek Wien im Historischen Museum der Stadt untergebracht ist.

Erweitertes Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rußland

Weitere Vertiefung der Zusammenarbeit beider Länder.

Am 10. Jänner wurden die seit Ende Oktober v. J. in Moskau geführten deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen durch Unterzeichnung eines erweiterten Wirtschaftsabkommens abgeschlossen. Auf deutscher Seite wurde das Abkommen durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Dr. K. Schnurre, von sowjetischer Seite durch den Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR., A. J. Mikojan, unterzeichnet.

Das neue Abkommen baut auf das deutsch-sowjetische Vertragswerk vom 11. Februar 1940 auf und stellt eine weitere Etappe zur Durchführung des im Jahre 1939 zwischen den beiden Regierungen in Aussicht genommenen Wirtschaftsprogrammes dar. Das Abkommen regelt den Warenverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR. bis zum 1. August 1942. Die Höhe der vorgesehenen beiderseitigen Lieferungen geht über den Rahmen des ersten Vertragsjahres erheblich hinaus. Deutschland liefert an die UdSSR. industrielle Ausrüstungen, die UdSSR. liefert an Deutschland industrielle Rohstoffe, Naphthaprodukte und Nahrungsmittel, insbesonders Getreide.

Die Verhandlungen wurden entsprechend den zwischen Deutschland und der UdSSR. bestehenden freundschaftlichen Beziehungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens geführt. Sämtliche wirtschaftlichen Fragen einschließlich derjenigen, die durch die Angliederung neuer Territorien an die UdSSR entstanden sind, wurden in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise gelöst.

Neues Umsiedlungsabkommen.

Im Laufe der letzten Wochen haben in Riga und Kowno zwischen deutschen und sowjetrussischen Delegationen Verhandlungen über die Umsiedlung von Reichs- und Volksdeutschen aus den litauischen, lettischen und estnischen Sowjetrepubliken nach Deutschland und über die Umsiedlung von litauischen Staatsangehörigen sowie der Personen litauischer, russischer und weißrussischer Volkszugehörigkeit aus Deutschland, und zwar aus dem ehemaligen Memel- und Suwalki-Gebiet, nach der UdSSR. stattgefunden. Diese Verhandlungen führten am 10. Jänner 1941 zu der Unterzeichnung von Abkommen in Riga und Kowno, die alle mit der Umsiedlung verbundenen Fragen regeln. Auf Grund dieser Abkommen können die oben bezeichneten Personen, soweit sie den Wunsch ausgedrückt haben, umzusiedeln, im Laufe von 2½ Monaten nach Unterzeichnung der Abkommen, in der durch die Abkommen festgelegten Weise umgesiedelt werden.

Das Abkommen über Umsiedlung aus Lettland und Estland haben der Vorsitzende der deutschen Delegation Generalkonsul Benzler und der Vorsitzende der sowjetrussischen Delegation Botschkarew unterzeichnet. Das Abkommen über die Litauen betreffende Umsiedlung haben der Vorsitzende der deutschen Delegation Generalkonsul Noeldeke und der Vorsitzende der sowjetischen Delegation Pjonjakow unterzeichnet.

Gleichzeitig hat in Moskau die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und der UdSSR. über die Regelung der mit dieser Umsiedlung verbundenen gegenseitigen Vermögensansprüche stattgefunden. Dieses Abkommen ist für die deutsche Regierung durch den Gesandten im Auswärtigen Amt, Doktor Schnurre, und für die Regierung der UdSSR durch den Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Wyschinski unterzeichnet worden.

Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Grenzvertrages.

Am 10. Jänner hat in Moskau die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR. über die deutsch-sowjetische Grenze vom Flusse Igorka bis zur Ostsee stattgefunden. Dieser Vertrag legt fest, daß die Staatsgrenze des Deutschen Reiches und der UdSSR im oben erwähnten Abschnitt auf der Linie der ehemaligen tatsächlichen Staatsgrenze zwischen Litauen und Polen und weiter auf der Linie der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze, wie sie durch die Abkommen zwischen Deutschland und Litauen vom 29. Jänner 1928 und vom 22. März 1939 festgelegt ist, verläuft.

Heimkehr von weiteren 57.000 Volksdeutschen

Aussiedlungskommandos für die ehemaligen baltischen Staaten.

Berlin, 15. Jänner.

Im Auftrage des Reichsführers und Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums hat die volksdeutsche Mittelstelle Aussiedlungskommandos aufgestellt, die am 16. Jänner Berlin verlassen, um die Rückführung der Volksdeutschen aus den ehemaligen baltischen Staaten, rund 57.000 an der Zahl, durchzuführen. Sie geschieht aus Litauen mit der Eisenbahn und im Treck, aus Estland und Lettland bei eisfreier See mit dem Schiff.

Nach Durchführung dieser Umsiedlung sind beinahe eine halbe Million Volksdeutsche ins Großdeutsche Reich zurückgeführt worden. Eine stolze Tat mitten im Krieg, die Entschlossenheit und Organisationsfähigkeit beweist. Die große Arbeit begann mit der programmatischen Rede des Führers nach dem Ende des siegreichen Polenfeldzuges am 6. Oktober 1939, in der die neue Ordnung der ethnographischen Verhältnisse angekündigt wurde. Dem Wort folgte die Tat durch die Rückführung von 63.000 Volksdeutschen aus Lettland und 12.000 aus Estland, die mit Schiffen nach Gotenhafen und Stettin und von dort in ihre neue Heimat im Wartheland oder in Danzig-Westpreußen kamen. Bald folgte mitten im härtesten Winter die Heimkehr von 130.000 Menschen aus Wolhynien, Galizien und dem Narewgebiet.

Im Sommer fand eine Umsiedlung von 30.000 innerhalb des deutschen Hoheitsgebietes statt; aus den im Generalgouvernement liegenden Distrikten Cholm und Lublin wurden Deutsche gegen Polen ausgetauscht, die im Reichsgebiet wohnten. Als organisatorisch größte Leistung ist die Heimführung der Volksdeutschen weit aus dem Südosten zu bezeichnen, die vom September bis Dezember 1940 stattfand. Und zwar kamen 90.000 aus Bessarabien, 44.300 aus der Nordbukowina, aus den Ländern, die im Juni des Jahres der Sowjetunion angegliedert worden waren, und rund 55.000 aus der Südbukowina und 14.500 aus der Dobrudscha, also aus rumänischem Gebiet.

Ein großer Teil der Rücksiedler ist im deutschen Osten angesetzt und wird mit frischen Arbeitskräften und dem blühenden Kinderreichtum den lebendigen Ostwall stärken. Ein anderer Teil der zuletzt Gekommenen ist noch in Lagern untergebracht, arbeitet aber während dieser Zeit auch schon weitestgehend, wenn auch vorübergehend, in den Werkstätten des Reiches und schafft für Deutschlands Unabhängigkeit.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

NSDAP.

Erste Führertagung des Jahres 1941 der Hitlerjugend in Mauer-Öhling.

„Was Frost und Leid, mich brennt ein Eid,
der glüht wie Feuerbrände
durch Schwert und Herz und Hände,
und es ende drum, wie's ende,
Deutschland, ich bin bereit.“ Walter Flex.

Ein neues Jahr hat seinen Anfang genommen und fordert neue Arbeit. Durch den Park, der die Gebäude der Landesanstalt Mauer-Öhling umschließt, marschieren Hitlerjungen und Mädel vom BDM. — Führer und Führerinnen aus dem Kreis Amstetten, die als Auftakt zur Arbeit im Kriegsjahr 1941 der Bannführer bzw. die Untergauführerin zu einer 1½tägigen Schulung einberufen haben.

Im Festsaal der Anstalt glühen die Lampen auf, Jungen, heute noch im blauen Dienstanzug der HJ., morgen vielleicht schon in feldgrauer Uniform, Mädel im Gemeinschaftskleid der deutschen Jugend halten Heimabend. Der Bannführer spricht.

Wir singen: „Hört Ihr es grollen auf Straßen und Gassen, seht ihr die Männer die Sturmfahnen fassen? Hört ihr den gellenden, klirrenden Ton: Revolution, Revolution?“ Ein Kamerad, der derzeit als Soldat seine Pflicht erfüllt, läßt uns Einblick in die Geschehnisse der deutschen Geschichte tun. Wir sehen, daß es das Schicksal des deutschen Volkes ist, sich alles, aber auch alles erkämpfen zu müssen, was anderen ohne weiteres in den Schoß gelegt wird. Wir hören aber auch von dem Kämpfer, der aus den Reihen der Hitlerjugend hervorgegangen ist, von Herbert Norkus, der am 24. Jänner 1932 von den Roten niedergestochen wurde. Aber Herbert Norkus, der kleine Hitlerjunge, hat sich nicht umsonst geopfert. Er lebt als einer von uns weiter. Die Opfer des deutschen Volkes aber fanden ihre Erfüllung an dem 30. Jännertage des Jahres 1933, als der Führer mit seinen Getreuen nach langem Ringen die Gestaltung des deutschen Schicksals endgültig in die Hand nehmen konnte.

Inzwischen ist Gebietsführer Walter Gretner, der uns als unser ehemaliger Bannführer schon bekannt ist, mit der Stabsleiterin des Obergaues Niederdonau Anni Lachini eingetroffen. Auch er richtet noch einige Worte der Verpflichtung an uns. Mit dem Deutschlandlied klingt dieser Abend aus. Abmarsch in die Schlafräume, dann ist endgültige Nachtruhe. Ganz leise klingts noch auf einer Mundharmonika: „Ade nun zur guten Nacht...“

Sonntag morgens treffen wir uns vor dem Fahnenmast, der zwischen den Baracken der Bessarabiendeutschen aufgestellt ist.

Mit den Kindern der Bessarabiendeutschen sind wir schon gut Freund geworden. Jedesmal, wenn wir vorbeikommen, drücken sie sich die Nasen an den Fensterscheiben platt. Sie reden ohne Scheu mit uns, erzählen von der Heimat und sagen, wie sie sich freuen, daß sie jetzt endgültig bei uns bleiben können. Wir singen ihnen lustige Lieder vor, nehmen ihre Väter und Mütter in den Kreis und schunkeln zu den Melodien.

Wieder nimmt uns der Festsaal auf. Eine Orgel ertönt und ihr Klingen erfüllt den Raum. „Alle stehen wir verpflichtet, Gott, dem Führer und dem Blut. Fest im Glauben ausgerichtet, froh im Werk, das jeder tut.“

Der Gebietsführer spricht zu uns. Er beginnt mit dem Jahre 1918, wo das deutsche Heer im Felde unbesiegt war, wo jedoch zu Hause dunkle Mächte und dunkle Männer die Front verraten und verkauft haben. Und weiter läuft die Zeit. Das Jahr 1919 sieht ein zerschlagenes und armes Deutschland. Not, Elend und Kummer. Keiner ist da, der Ordnung schaffen könnte. Da, 1920 bis 1923, taucht der Name Hitler auf. Die Feinde des deutschen Volkes werden auf ihn aufmerksam, und daß sie ihn bekämpfen, zeigt, daß sie ihn fürchten. Von 1924 bis 1930 versuchen sie ununterbrochen, Bruderzwist und Klassenkampf in das deutsche Volk zu tragen. Deutsche werden von Deutschen ermordet, Blut fließt. Doch wie ein Fanal steht 1933 der Sieg der nationalsozialistischen

Revolution da. Die Arbeit und der Aufbau beginnen. „Sirenen heulen und die Schlote qualmen, Motore donnern herrlich durch die Luft, Maschinen surren und die Räder malmen, das Heer der Arbeit zieht. Ein Wille ruft!“ Jedoch wieder sind die alten zersetzenden Mächte am Werk. Sie wollen den Kampf gegen das soziale und gerechte Deutschland. Mit dem Kampf gegen Polen begann der Kampf gegen Unvernunft und gegen die Niedertracht. Polen war in einer lächerlich kurzen Zeit zerschlagen. Tausende von Toten haben aber auch bewerkstelligt, daß wir in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich vorwärtskamen. Ihr Opfer gab den Grundstein dazu. Wir wissen, daß früher oder später eine schönere und glücklichere Zeit für das deutsche Volk und die gesamte Welt anbrechen wird. Und wir haben die Verpflichtung in uns, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, damit wir dieses Ziel erreichen. Es wird eine Zeit kommen, wo wir das Reich auf unseren Schultern tragen werden. Deshalb haben wir unsere Jungen und Mädel so zu erziehen, daß wieder einmal ein Hermann Göring, ein Rudolf Heß, ein Dr. Goebbels und wie alle die großen deutschen Männer heißen mögen, aus ihnen erstehen. Daß solche Helden wie Bonte, Dietl, Mölders, Wieck wiederkommen. Daß wir wieder Mütter bekommen, die das Leid so stolz, so schön und so groß tragen, wie es heute die deutschen Mütter tun. Da heißt es ordentlich sein, wo immer wir stehen. Und wenn es nicht mehr gehen sollte, dann wollen wir uns noch von dem Manne Kraft holen, der so viele Kraft geben kann, von unserem Führer!“ Eine weltanschauliche Schulung der Mädel und Jungen durch Kreisleiter Neumayer und Pg. Dr. Birbaumer schließt sich an. Mit uns hören die Bessarabiendeutschen die Vorträge des Kameraden Birbaumer.

Um ½2 Uhr nachmittags wird die Fahne eingezogen. Zum letzten Mal an diesem Tage sind wir um sie geschart. Ein Händedruck und wir gehen auseinander. In unseren Herzen aber steht es mit flammenden Lettern geschrieben:

„Eines steht groß in den Himmel gebrannt:
Alles darf untergehn,
Deutschland, du unser Kinder- und Vaterland,
Deutschland, du mußt bestehn!“

Jungmädel spielen für die Kinder der Bessarabiendeutschen.

Sonntag den 12. Jänner wurde für die Kinder und Angehörigen des Bessarabiendeutschenlagers Mauer-Öhling von den Jungmädeln Amstetten das Märchenspiel „Schneewittchen“ aufgeführt. Helle Freude und stürmische Begeisterung dankten den kleinen Darstellerinnen. Zum Schlusse war nur der eine Wunsch vorherrschend: „Wenn sie nur bald wiederkämen, damit wir wieder einen so frohen Sonntagnachmittag verlebten!“

ORTSGRUPPE WAIDHOFEN-ZELL A. D. YBBS

Pg. Johann Panzinger gestorben.

Unerwartet und allzufrüh hat der Tod einen getreuen Parteigenossen aus unseren Reihen gerissen. Pg. Johann Panzinger aus Waidhofen a. d. Ybbs ist am 6. Jänner 1941 im Altreich gestorben. Als begeisterter Junge gehörte er schon in der Verbotszeit der Hitlerjugend an. Ausgestattet mit reichen Fähigkeiten und Kenntnissen wandte er sich nach dem Austritt aus der Hauptschule dem kaufmännischen Beruf zu. Nach seiner Lehrzeit bei Pg. Böhmberger erhielt er in der hiesigen Filiale der Firma Meinl einen Posten als Handelsangestellter. Kurz nach seinem Abgang vom Reichsarbeitsdienst rückte er als Schütze im Frühjahr 1940 zur Wehrmacht ein und meldete sich freiwillig zur Dienstleistung im Altreich. Kaum 20 Jahre alt, hat Pg. Panzinger in Reinsberg in der Mark seine letzte Ruhestätte gefunden. Die NSDAP. verliert in ihm ein wertvolles Mitglied und das NS.-Kraftfahrkorps einen treuen Kameraden, dessen freundlich-heiteres Wesen unvergessen bleibt. Wir senken die Fahnen zu seinem Gedenken. Er marschiert im Geiste in unseren Reihen mit.

Mitgliedsbücher.

Von der Reichsleitung der NSDAP. wurden die Mitgliedsbücher für alle Parteigenossen aus der Vorverbots- und Verbotszeit an die Ortsgruppe übermittelt. Die Ausgabe erfolgt anläßlich des Schulungsabends und Mitgliederappells am Dienstag den 21. Jänner im Saale der Filmbühne.

Amtsträgerappell.

Nach der Ruhe der Weihnachtstage traten die politischen Leiter und Amtswalter zur Arbeit an. Am 14. Jänner fand im Kinosaale der erste Appell dieses Jahres statt, der schon ein Bild von der Fülle der Arbeit bot, die in diesem Jahre zu leisten sein wird. Nach der Eröffnung hielt Ortsgruppenleiter Pg. Fellner dem infolge eines Unfalles verstorbenen Soldaten Johann Panzinger einen ehrenden Nachruf. Hierauf begrüßte er den wieder als Amtsleiter tätigen Parteigenossen Othmar Schmidt, der vom Wehrdienst zeitlich enthoben wurde. Für sein überaus schneidiges und beispielgebendes Verhalten vor dem Feind wurde Pg. Schmidt, wie bereits berichtet wurde, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Mit dem Liede „O Deutschland, hoch in Ehren“ wurde die Arbeit hierauf eingeleitet. Mit dem Gelöbnis, all unsere Kräfte für Deutschland, seine Größe und seinen Sieg einzusetzen, beginnen wir unsere politische Tätigkeit in diesem großen Jahre. Viele Arbeiten harren ihrer Erledigung; bei allen aber muß uns der Gedanke leiten, daß kein Opfer zu groß ist, um dem unserer Frontkameraden gleichzukommen, und um würdig zu sein der großen Erfolge, die das Jahr uns bringen wird. Daß diese nicht von selbst kommen können, ist jedem Einsichtigen klar, daher steht uns allen ein Teil Arbeit am Gelingen des Werkes zu. Die Gaustraßensammlung am 18. und 19. Jänner ruft alle Politischen Leiter sowie die Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände auf den Plan, dazu beizutragen, daß das Ergebnis ein überwältigendes werde. Es möge einer Volksabstimmung gleichen und zeigen, daß das gesamte Volk am Endsieg mitzuhelfen bereit ist. Das für unsere Ortsgruppe überaus günstige Ergebnis der letzten Straßensammlung möge auch für die Zukunft zu gleicher Leistung anspornen. Wenn so die ganze Bevölkerung als Sammler und Spender ihre Pflicht erfüllt, hilft sie zugleich mit, die großen Aufgaben zu erfüllen, die dem sozialen Hilfswerk gestellt sind, und gibt jedem das hohe Gefühl, sein Teil beigetragen zu haben, damit des Führers Wort, daß das Jahr 1941 die Vollendung des größten Sieges bringen werde, Tatsache wird. Nachdem noch auf die am 21. Jänner im Kinosaale stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht worden war, wurde der Appell mit dem „Siegheil“ auf den Führer geschlossen. M—r.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Auszeichnungen und Beförderungen.** Feldwebel Gottfried Wolfgang, Studien-Assessor der hiesigen Oberschule, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit den Schwertern ausgezeichnet. — Pg. Walter Mitteregger, welcher gleich seinem Bruder Pg. Herbert Mitteregger bei den Gebirgstruppen in Norwegen steht, wurde zum Obergefreiten befördert. Beiden Parteigenossen ist kürzlich das HJ.-Ehrenzeichen verliehen worden. — Der einer Pionierabteilung zugeteilte Soldat Alois Kerbl wurde zum Gefreiten befördert. Gefreiter Kerbl, welcher den Feldzug im Westen mitmachte, ist Träger des Pionier-Sturmabzeichens. Beste Glückwünsche!

* **Trauung.** Vor dem hiesigen Standesamt wurde am 16. ds. der Postschaffner Johann Bissenberger, Waidhofen, Pocksteinerstraße 22, mit der Hausgehilfin Anna Maria Pölz, Waidhofen, Wienerstraße 9, getraut.

* **Eine begrüßenswerte Verbesserung.** Seit der Errichtung der Haltestelle Waidhofen-Stadt war der Warteraum dieses Gebäudes, das noch aus der Zeit der k. k. Staatsbahnen stammt, wohl kein besonders angenehmer Aufenthaltsort, am allerwenigsten zur Winterszeit. Die dort wartenden Reisenden hatten bisher zwar ein Dach über dem Kopf, aber das war auch alles. Das Fehlen einer den Dachstuhl nach unten abschließenden Decke brachte es mit sich, daß in diesem Raum stets eine Temperatur herrschte, die gleich war mit der im Freien. Die Stadtgemeinde hat nun diesem Übelstand endlich abgeholfen, indem sie eine Holzdecke einbauen ließ. Der Warteraum kann nun geheizt werden, ohne daß man befürchten muß, daß die Wärme nach oben durch das Dach entweicht.

* **Erfassung der Zehnjährigen für die Jugenddienstpflicht.** Für demnächst ist die Einführung der Jugenddienstpflicht auch in den ostmärkischen Reichsgauen und im Sudetenland zu erwarten. Im Rahmen dieser Jugenddienstpflicht werden 1941 alle zehnjährigen Jungen und Mädel, die zwischen dem 1. Juli 1930 und dem 30. Juni 1931 geboren sind, zum Dienst in der HJ. erfaßt. Nach den Anordnungen des Jugendführers des Deutschen Reiches erfolgt zunächst lediglich die Erfassung des genannten Jahrganges, die noch nicht die eigentliche Heranziehung zum HJ.-Dienst bedeutet. In den Schulen werden HJ.-Meldescheine ausgegeben, die für die Erfassung auszufüllen sind. Zwischen dem 20. und 31. ds. werden die HJ.-Meldestellen eröffnet. Verantwortlich für die Anmeldung ist der gesetzliche Vertreter, im allgemeinen also die Eltern. Zusammen mit dem HJ.-Meldeschein sind etwaige Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Jugenddienstpflicht im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen abzugeben.

* **Auszeichnungen für Schwerverwundete des Heeres.** Da festgestellt worden ist, daß noch nicht alle in diesem Kriege schwerverwundeten Angehörigen des Heeres, insbesonders diejenigen, die bereits aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden sind, im Besitz der ihnen zugedachten Auszeichnungen, z. B. des Verwundetenabzeichens sind, werden sie hiermit aufgefordert, sich bei ihrem zuständigen Wehrmeldeamt zu melden.

* **Tödlicher Unfall.** Auf einer Dienstfahrt von Melk nach Krems in seiner Eigenschaft als Gaufachgruppenleiter für Buchdruck erlitt am Samstag den 11. ds. der Ortsgruppenleiter von Melk, Buchdruckereibesitzer Pg. Franz Wedl, einen Autounfall bei St. Johann in der Wachau, an dessen Folgen er am gleichen Tag um 21 Uhr im Krankenhaus Krems gestorben ist. Franz Wedl, der im 40. Lebensjahre stand, hinterläßt seine Gattin Fanni und zwei unmündige Kinder, Franz und Kurt, sowie seine Mutter Therese Wedl. Als Enkel des seinerzeitigen Besitzers des Gasthofes Weber, Franz Wedl, verbanden ihn enge Beziehungen zu unserer Heimatstadt, an der er gleich seinem Vater und Großvater mit inniger Liebe hing. Gestern wurde Pg. Wedl unter großer Beteiligung der NSDAP. und ihrer Gliederungen, der Behörden und der Stadtbevölkerung im Friedhof zu Melk beigesetzt.

* **Aus dem Lebenskreis Grillparzers.** Der 150. Geburtstag Grillparzers gibt uns Anlaß, daran zu erinnern, daß ein Mann aus dem Lebenskreise Grillparzers in unserer Stadt seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Wer die Gedenktafeln der Grüfte des Stadtfriedhofes liest, der kommt einmal zu folgender Inschrift: „Ruhestätte des Nicolaus Heutteur, k. k. pens. Hofschauspieler, geb. den 23. Mai 1781, gest. den 8. März 1844, errichtet von seinem Sohne.“ Hofschauspieler Heutteur war der Vater der Frau des langjährigen verdienstvollen Bürgermeisters der Stadt Dr. Freiherrn von Plenker und Urgroßvater der hier lebenden Freiin Gisa v. Lazarini. Grillparzer erwähnt Heutteur einigemale in seinen Lebenserinnerungen und betont besonders seine Zufriedenheit mit seinen Leistungen als erster Darsteller Kaiser Rudolfs v. Habsburg in „Ottokars Glück und Ende“. Auch die Rolle des Jaromir im Trauerstück „Die Ahnfrau“ fand durch Heutteur ihre erste Verkörperung.

* **Männergesangverein.** Am 9. Jänner hielt der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs im Vereinsheim Hotel Inführ seine 98. Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Vereinsführers und Ehrenmitgliedes Nikolaus v. Bukovics ab. Nach der Begrüßung der Erschienenen gedachte der Vereinsführer der seit der letzten Jahreshauptversammlung verstorbenen Vereinsmitglieder, des Ehrenmitgliedes Prof. Hans Wagner-Schönkirch und der unterstützenden Mitglieder Rudolf Kupfer, Ludwig Loitzenbauer, Alois Köhrer, Anna Wedl und Louise Waas. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Toten durch Erheben von den Sitzen. Sängerkamerad Schulrat Hermann Nadler wurde für seine mehr als 25jährige Mitgliedschaft mit dem Vereinsabzeichen mit silbernem Anhänger ausgezeichnet. Außerdem überreichte ihm der Sängerkreisführer des Sängerkreises Ybbs-Erlaufal, Bürgermeister Zinner, die Ehrenurkunde des Sängerkreises. Nach der Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift erstattete der Vereinsführer den Rechenschaftsbericht. Im abgelaufenen 97. Vereinsjahr wurden 2 Chorkonzerte und 1 Konzert des Hausorchesters veranstaltet. Als Gäste wirkten bei diesen Veranstaltungen Emanuel Brabec (Cello) und Thery Gmeiner (Sopran) mit. Außer mit den eigenen Konzerten ist der Männerchor zweimal, das Hausorchester einmal bei anderen Veranstaltungen mitwirkend aufgetreten. Die Probentätigkeit wurde regelmäßig durchgeführt, der Besuch der Proben war ein guter, obwohl 7 Sängerkameraden im Wehrdienst stehen. Auch der Kassenbericht zeigt ein günstiges Ergebnis, weshalb auf Antrag des Vertreters der Kassenprüfer Rudolf Hirschmann dem Kassenwart Fritz Tippl die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen wird. Ebenso wird auch den Verwaltern der Vergnügungs- und der Mitgliederkasse, den Sängerkameraden Josef Seeböck und Heinrich Ellinger, mit Dank die Entlastung erteilt. Im Anschluß daran gibt der Vereinsführer einen zusammenfassenden Bericht über die Kassengebarung während der drei Jahre seiner Vereinsführerschaft, aus dem hervorgeht, daß der Abschluß nicht ungünstig ist. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wird auch dem Vereinsführer die Entlastung erteilt. Im Zusammenhang mit dem Jahreshaushalt 1941 wird unter Beibehaltung der bisherigen Beträge der Mitgliedsbeitrag für Sänger mit 5 RM., für unterstützende Mitglieder mit 4 RM. festgesetzt. Der Vereinsführer dankt hierauf den Chorleitern Eduard Freunthaller und Ferdinand Blank sowie dem Leiter des Hausorchesters Karl Steger für ihre Mühewaltung, den Mitgliedern des Vereinsrates, den Sängern und Sängerinnen für ihre Mitarbeit und den unterstützenden Mitgliedern für die Förderung des Vereines. Da Ehrenmitglied Nikolaus von Bukovics seine Stelle als Vereinsführer zurücklegt, wird Sängerkamerad Anton Schweiger einstimmig zum Vereins-

1 Million Vögel flattern in die Welt

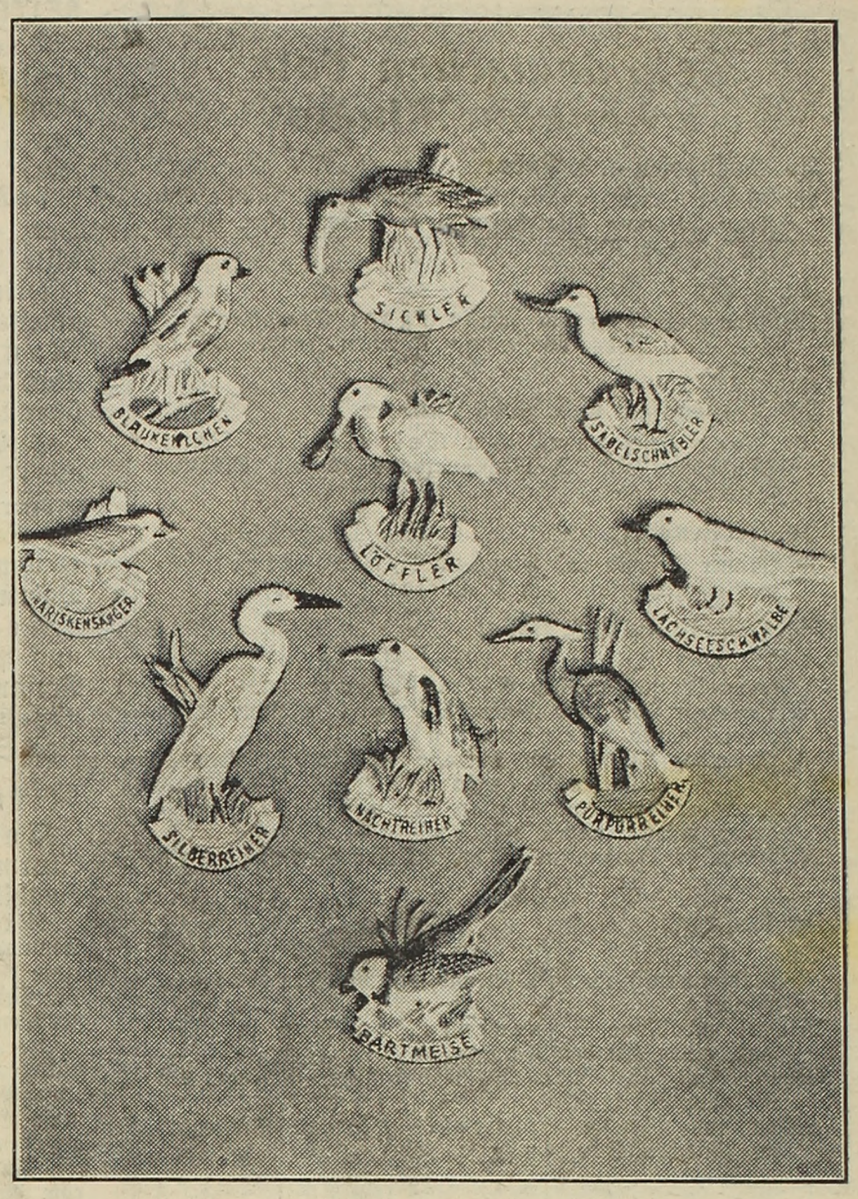
Gaustraßensammlung am 18. und 19. Jänner.

Im Rohrurwald des Neusiedlersees, des „Meeres der Wiener“, nisten die seltensten Vögel Europas, Vertreter der Vogelwelt, die in anderen Gegenden bereits seit langem ausgestorben sind. Die Vogelwelt des Neusiedlersees ist weithin über die Grenzen des Gaues Niederdonau hinaus bekannt und berühmt. Erst vor kurzem haben in langwieriger und aufreibender Arbeit die Kameramänner der „Tobis“ einen einzigartigen Kulturfilm im Rohr des Neusiedlersees gedreht, der das Leben der Vögel in Bild und Ton festhält.

Wenn also bei Gaustraßensammlungen von jedem Gau Besonderheiten im eigenen Gaugebiet für die Gestaltung als Abzeichen gesucht werden, dann ist nichts natürlicher, als daß der Gau Niederdonau diese seltenen Vögel des Neusiedlersees als Abzeichen festgehalten hat und so jedem die Möglichkeit gibt, ein Stück Heimatkunde kennenzulernen.

Mehr als eine Million Vögel flattern am 18. und 19. Jänner hinaus und lassen sich nieder auf Mantelaufschlägen und Hüten der Volksgenossen in Niederdonau, zehn verschiedene zierliche Vögel, der stolze Silberreiher, der farbenprächtige Purpurreiher, die Lieferanten der bei den Damen so beliebten Schmuckfedern, der Löffler, der langbeinige Sichler, die kleine Bartmeise und der noch zierlichere Tamariskensänger, der Nachtreiher der Säbelschnäbler, im Volksmund auch „Schustervogel“ genannt, die Lachseeschwalbe oder Seetaube und das Blaukehlchen.

Aus dem Kunstharz „Trolitul“ in einem einzigen Arbeitsgang hergestellt, erhalten sie ihr buntes Farbenkleid zum allergrößten Teil durch Heimarbeiter, die sich mit dieser Arbeit ein ganz schönes Nebeneinkommen schufen, das gerade vor Weihnachten doppelt gut zu gebrauchen war. Die ganze Familie arbeitete da oft an der Bemalung der Abzeichen und besonders den größeren Kindern macht die bunte Bemalung mit dem glänzenden Nitrolack viel Freude. Anfangs, da wäre es freilich recht langsam gegangen, erzählte ein Arbeiter, den wir gerade bei der Ablieferung der Abzeichen trafen, die seine Frau und der zwölfjährige Peperl in ihrer freien Zeit bemalt hatten, wobei er selbst natürlich auch mitgeholfen hatte. Hatte man aber erst den „Vorteil“ heraus, dann machte es erst richtig Spaß. 8.000 bis 10.000 Stück schaffte dann die Familie in einer einzigen Woche. Das machte dann schon eine ganz schöne Summe aus. Ob jetzt dank dem Kriegs-WHW. der Peperl zu Weihnachten doch die heißersehnten Schi kriegte?



Eines aber sei gesagt: einzeln kommen die Vögel des Neusiedlersees nicht vor, sie lassen sich immer nur in Schwärmen nieder, im Schilf des Neusiedlersees ebenso wie auf den Mantelaufschlägen!

Deutsches Rotes Kreuz **Kursbeginn**

Beginn eines neuen Kurses Montag den 3. Februar, ½8 Uhr abends, im Zeichensaale der Oberschule, 2. Stock. Kurstage Montag und Donnerstag. Meldungen bei Mitgliedern. 1186

Dem deutschen Volk schenkten Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

12. Jänner Sanitätsunteroffizier Ernst Schnederle und Frau Eleonore, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 7, einen Knaben Ernst.

In Zell a. d. Ybbs:

12. Jänner Wilhelm und Zäzilia Egger, Spenglergehilfe, Zell a. d. Ybbs, Wassergasse 7, einen Knaben Wilhelm.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

5. Jänner Josef und Aloisia Geierlehner, Bauer, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 10, ein Mädchen Agnes.

In Kröllendorf:

10. Jänner Johann und Franziska Hinterberger, Zementwarenerzeuger, ein Mädchen (7. Kind).

In Hollenstein a. d. Ybbs:

3. Dezember Kajetan und Maria Steinauer, Oberhochstatt, ein Mädchen Elfriede Zäzilia.
5. Dezember Josef und Maria Schnabler, Haus Dörr, einen Knaben Hermann Anton.
6. Dezember Michel und Theresia Schnabl, Thomasberg, ein Mädchen Margarete.
18. Dezember Josef und Barbara Schoißwohl, Schelchbauer, einen Knaben Anton.
24. Dezember Johann und Christine Brunsteiner ein Mädchen Christine.

In Gaflenz:

Josef und Hedwig Rettensteiner, Greilbauer und Ortsbauernführer in Oberland, ein Mädchen Hedwig Maria.
Michael und Anna Schneckenreiter, Bauer in Oberland, einen Knaben Franz.
Johann und Julie Desch, Reichsbahner, Gaflenz, ein Mädchen Gertrud.
Stefan und Theresia Atschreiter, Bauer, Breitenau, ein Mädchen Stefanie.

führer vorgeschlagen. Der Sängerkreisführer Bürgermeister Zinner bestätigt diesen Vorschlag, indem er den Sängerkameraden Anton Schweiger zum Vereinsführer bestellt. Gleichzeitig dankt er dem abtretenden Vereinsführer v. Bukovics für seine hingebungsvolle Arbeit während der letzten drei Vereinsjahre. Hierauf übernimmt der neue Vereinsführer Anton Schweiger den Vorsitz, dankt zunächst seinem Vorgänger und schreitet dann zur Bestellung der Chorleiter und des Vereinsrates. Das Ergebnis ist: Chorleiter Eduard Freunthaller und Ferdinand Blank, Leiter des Hausorchesters Karl Steger, Vereinsführerstellvertreter Josef Aigner, Schriftwart und Stellvertreter Edwin Pürgy und Max Schlimp, Kassenwart Fritz Tippl, Schatzmeister und Stellvertreter Josef Nemetz, Franz Radmoser und Marianne Süß, Vertreterinnen des Frauenchores Hilda Truxa und Zita Freunthaller, Vertreter des Hausorchesters Anton Schieke, Vertreter der unterstützenden Mitglieder Med.-Rat Dr. Oskar Hübler. Zu Rechnungsprüfern werden bestellt: Rudolf Hirschmann und Raimund Truxa. Mit der Aufforderung, im neuen Vereinsjahr treu zusammenzuhalten und einträchtig zu arbeiten, schließt der Vereinsführer die Jahreshauptversammlung.

* **Das Ende eines Strauchritters.** Kürzlich fing der hiesige Postangestellte Herr Josef Mistelbacher, welcher in seiner Freizeit mit Eifer dem Weidwerk obliegt, im Jagdgebiet des Hirschberges (Konradsheim) mit einem Schlageisen einen kapitalen Fuchs. Dieser rote Strauchritter scheint ein besonders tüchtiger Vertreter des Geschlechtes der Reineke gewesen zu sein, denn er wog nicht weniger als 17½ Kilogramm. Seine Größe und sein Gewicht berechtigen zur Annahme, daß er im Laufe seines Räuberlebens den Geflügelställen der umliegenden Bauernhöfe sicherlich viele für ihn sehr nahrhafte Besuche abgestattet und auch sonst noch manches auf dem Gewissen hat. Bemerkenswert ist, daß Herr Mistelbacher in den letzten Monaten außer einem Marder und einem Dachs noch drei weitere Füchse im Eisen gefangen hat.

* **Todesfälle.** Samstag den 11. ds. ist nach langem Leiden Frau Anna Maringer im 83. Lebensjahre verschieden. Die Verstorbene war die Gattin des ihr im Tode vor vielen Jahren vorangegangenen Güterkassiers des hiesigen Hauptbahnhofes und nachmaligen Bahnvorstandes in Knittelfeld, Herrn Rudolf Maringer, welcher hier noch in bester Erinnerung steht. Mit der Dahingegangenen scheidet eine Frau von uns, die ruhig und bescheiden die Vorkommnisse der Zeit mit Interesse verfolgte und gerne im stillen Gutes tat. Ihre Bekannten werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren! — Am 14. ds. verschied Herr Johann Panfy, Industrieangestellter, Wienerstraße 24, im Alter von 62 Jahren.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Todesfall. Am Montag den 13. ds. verschied nach langem schwerem Leiden die Bauerntochter vom Gute „Feichten“, Frl. Agnes Heigl, im 42. Lebensjahre.

Wintersportartikel
im Modenhaus Schediwy

SEITENSTETTEN

Frauenschaftsversammlung im Umsiedlerlager. Sämtliche Frauen der Dobrudschadeutschen waren im größten Raume des Lagers, welcher von unserer Frauenschaft würdig ausgeschmückt worden war, versammelt. Frauenschaftsleiterin Pgn. Fanny Brechler, welche mit den Frauen des Ortes erschienen war, eröffnete nach Begrüßung die Versammlung, erteilte den erschienenen Rednerinnen Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Emma Ratzenberger und Kreisabteilungsleiterin für Grenz- und Ausland Pgn. Maria Mayerhofer das Wort. Die Rednerinnen sprachen über die Volksgemeinschaft, die uns alle verbindet, und über die Kameradschaft, die zu üben ganz besonders das Lagerleben Gelegenheit bietet. Unsere Volksgenossinnen aus der Dobrudscha folgten mit regem Interesse und großer Teilnahme den interessanten Ausführungen beider Rednerinnen und dankten zum Schlusse der Ausführungen mit einem arteigenen Lied, „Der lustige Dobrudschaner“.

Neuer Versammlungsraum. Gemeinde und Partei richteten im ehemaligen Zeichensaal einen Versammlungsraum ein, welcher auch für standesamtliche Trauungen verwendet wird. Somit wurde eine würdige Stätte geschaffen für unsere nationalen Feiern.

ST. PETER I. D. AU

Vom NSKK. Am 10. ds. fand im NSKK.-Sturmheim um 20 Uhr ein Appell zwecks vormilitärischer Ausbildung statt.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Für Sonntag den 12. Jänner war um 10 Uhr vormittags im Kinosaale eine Mitgliederversammlung der NSDAP.-Ortsgruppe St. Peter i. d. Au, die erste im neuen Jahre einbrufen. Ortsgruppenleiter Pg. Hans Spendlhofer eröffnete dieselbe und führte in seiner Rede aus, daß wir in diesem Jahre vor der endgültigen Entscheidung unseres großen, noch nie dagewesenen Kampfes stehen, die nun den schließlichen Endsieg herbeiführen muß. Manche Volksgenossen mögen vielleicht mit banger Sorge auf den mit dunklen Wolken verhangenen Himmel hinblicken: wir Nationalsozialisten sehen aber schon die Strahlen der Morgenröte emporsteigen, die uns kraft unserer straffen Organisation und unserer Vorschulung in langen, harten Kämpfen den hellen, siegreichen Tag bringen muß. Redner forderte alle Mitglieder und insbesonders die Politischen Leiter auf, gerade jetzt vor der Entscheidung ihre ganze Persönlichkeit und eine noch letzte erhöhte Kraftanstrengung in die Wagschale zu werfen, um die innere Front, deren Führer sie ja sind, in eiserner vorbildlicher Disziplin zu stählen und zu erhalten und so die glänzenden Waffentaten unserer Brüder an der Front fest zu untermauern. Lieber tot als jene Schande von 1918 noch einmal erleben zu müssen, rief der Redner mit erhobener Stimme. Nach den Worten des Ortsgruppenleiters, die auf die Anwesenden einen tiefen und nachhaltigen Eindruck ausübten, nahm derselbe im Namen des Führers und im Schatten der Fahne der NSDAP. die feierliche Verteilung der Mitgliedsbücher vor und überreichte im Anschluß daran an einzelne alte illegale Parteimitglieder, die sich beim Umbruch aktiv beteiligten, die ihnen vom Führer verliehene Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938. Mit einer nochmaligen Aufforderung zum äußersten Krafteinsatz in der Partei sowie einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer und den Liedern der Nation schloß der Ortsgruppenleiter diese feierliche Versammlung.

Todesfälle. Im hiesigen Kreisaltersheim starb am 3. ds. Marie Pötsch und am 12. ds. Theresia Palmetzhofer. In Dorf St. Peter starb am 7. ds. Marie Seßler, Unterpanholzhäusl Nr. 13, und am 10. ds. Rosa Ritt, Oberschachen Nr. 34.

ENNSDORF

Ortsgruppenleiter Pg. Anton Teschauer gestorben. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.-Ortsgruppe Ennsdorf, Pg. Anton Teschauer, ist am 7. ds. im 68. Lebensjahre von uns gegangen. Die Beisetzung des Toten im Friedhof der Stadt Enns erfolgte am 10. ds. Kreisleiter Neumayer, Kreisgeschäftsführer Peiker, Pg. Karl Hofstädter sowie sämtliche Politische Leiter und Gliederungsangehörige der Ortsgruppe Ennsdorf, starke Abordnungen der Parteigenossen der Ortsgruppe St. Valentin mit Ortsgruppenleiter Stenzel, des SA.-Sturmes St. Valentin mit der Hoheitsfahne, der Sturmfahne der SA. und den Fahnen des NSRK. sowie der NSKOV. und viele Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Ennsdorf und Stadt Enns gaben dem Toten das letzte Geleite. Der Sarg, welcher mit der Hakenkreuzfahne bedeckt war, wurde um 16 Uhr von der Leichenhalle abgeholt und im feierlichen Zuge zur Grabstätte getragen. Die Fahnen der Bewegung nahmen am Kopfende des offenen Grabes Aufstellung. Pg. Hofstädter sprach dann in kurzen Worten über das Leben und die Taten des Toten, der trotz seines hohen Alters in nimmermüder Arbeit, bis ihn das Schicksal von dieser Welt abrief, für den Führer, die nationalsozialistische Weltanschauung und das deutsche Volk arbeitete. Für uns Nationalsozialisten ist daher Pg. Teschauer nicht tot, sondern er marschiert immer im Geiste in unseren Reihen mit und wir Lebenden ehren zutiefst den von uns gegangenen Parteigenossen, wenn wir mit ehernem Marschtritt und wehenden Fahnen in die größte Zukunft des deutschen Volkes hineinmarschieren. Nach den Worten Pg. Hofstädters sprach Kreisleiter Hermann Neumayer dem Toten den Dank für die geleistete Arbeit aus und legte an der Grabstätte einen Kranz des Gauleiters von Niederdonau, Pg. Dr. Hugo Jury, sowie einen Kranz im eigenen Namen nieder. Die Fahnen senkten sich noch einmal ehrfurchtsvoll über den Sarg mit dem Toten und stiegen dann wieder stolz in die sonnenklare kalte Winterluft auf. Mit den Hymnen der Nation wurde die erhebende Trauerfeier in Gottes freier Natur beendet. Möge den Angehörigen des Toten die Gewißheit sein, daß ihr dahingegangener Gatte und Vater bei allen Nationalsozialisten unvergeßlich sein wird.

KEMATEN

Todesfall. Freitag den 10. ds. starb nach langer Krankheit Herr Stefan Fuchs, Privat in Windberg 30, im 67. Lebensjahre.

KRÖLLENDORF

Jahresbericht des Standesamtes Kröllendorf. Im Standesamtsbezirk Kröllendorf, der die Gemeinden Allhartsberg und Kröllendorf umfaßt, wurden im Jahre 1940 43 Kinder geboren, gestorben sind 21 Personen, die Ehe schlossen 11 Paare. Ein erfreuliches Zeichen des Lebenswillens, wurden doch doppelt soviel Kinder geboren als Personen gestorben sind.

ALLHARTSBERG

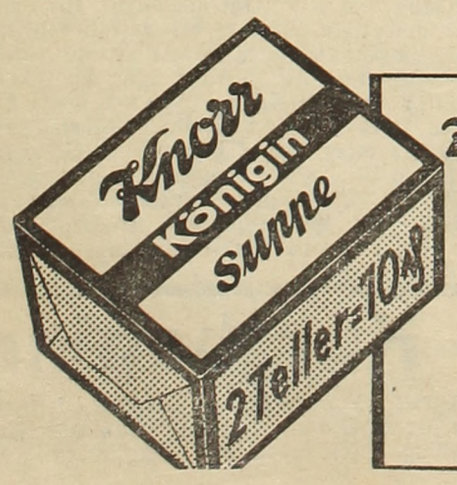
Vom Veda von da Höh. Vorign Samstag hats wieder viel Leut gebn z' Allhartsberg beim Tonfilm, — von Walmersdorf, Kröllendorf, Hiasbach und von da Hilm. — A von da Höh woars vielen nöt z' weit —und woarn a schon do ganz z' rechter Zeit. — Unsre Ortsgruppe der NSDAP. hat durch die Gaufilmstelle um zwei und um achte auf d' Nacht — den wunderschön Film „Mutterliebe“ zur Vorführung bracht. — Drum woarn jedsmal so viel da, zum dadruckn woars schier, — da große Pilsingersaal woar so überfüllt wia nu goar nia — viele habn stehn müassn, die Sessln habn s', soweits gangen is, zsammgruckt. — I hobs sogoar gsehn, daß oa aufananda sand ghuckt. — Während der Vorführung habn alle recht aufmerksam alles betracht, — was a Muatta mit ihre Kinder alles mitmacht. — Ma hat a gsehn, wiaviel Freud und Leid oana da unterkimmt — und wias alle gleich gern hat und a jeds in Schutz nimmt — überhaupt wia s' alloa ankemma is, schon in ihrn jungn Joahrn, — was do ztuan ghobt hat, wia s' ihrn Mann hat verlorn. — Tag und Nacht hat s' oft garbeit, in ihre Kinder woar s' ganz verliabt, — aber dö habn s' so oft betrüabt, — habn gstrittn und grauft, an mords Schadn oft angricht — aber d' Muatta woar liab und hat wieda alls gschlicht. — Dann hat ma a gsehn wia dö Kinder schon groß woarn sogoar, — daß d' Muattaliab die gleiche noch alleweil woar, — wanns glei öfters was gebn hat, wo ma sich denkt hat, hiazt habns eahnas verscherzt, — d' Muatta mit ihra Liab hats a wieda verschmerzt. — Also der Film woar sehr spannend bis zum Schluß, wo s' d' Muatta habn g'ehrt. — Vielen Zuaschauern sand d' Augn naß wordn, etla hättn goar schon glei grehrt. — Wia dann da Schluß woar, habn dö meistn eahnan Durst a weng gstillt, — dann hat si die Gaststubn und a 's Nebnzimma gfüllt, — da Lois is natürli mit da Hamonie füragfoahrn, — drum ists a langmächti zum Hoamgehn nöt woarn. — So woarn ma halt a neicht recht gmüatli beinand — und i hab a zum Lachn erfoahren allerhand, — drum möcht i nu etla Zeiln davon schreibn. — Zerst glei wias bei an Bauern woar, beim Fuchsnaustreibn. — A Bau selber hat bis zu sein Haus an Fuchsn ausspürt — und daß den sicher dawischn und er eahna ja nöt tschapiert, — hat er gschwind sein Nachbarn umagholt, — daß er glei mitgehn und den Fuchsn schiaßn sollt. — Zuafälli woar den sei Bruada a heruntn grad, — der ja bei da Jagerei a was mitzredn hat, — natürli a a Jaga mit Leib und Seel, — drum rumpln s' jeda um eahna Büchsn schnell. — So sand s' mitananda glei fort in oan Saus — und hint grod umi zum Nachbarnhaus. — Richti, da Fuchs is drin, habn a glaubt, daß er schlaft, — drum habn s' a dem Baun das Austreibn angschafft. — Und kam, daß si dö zwoa Jaga habn angstellt ghabt draußt, — is schon da Fuchs knapp nebn eahna vorbeigsaust. — Weil da Bau woar schon neugieri, es hat eahm schon zlang daut — und wia ers Brettl aufghebt hat, is da Fuchs schon obaut. — Aber d' Jaga hat er si guat angschaut, garaus oan, habn s' mir gsagt, — der wird eahm halt bekannt sein nu her von da Waldjagd. — Sö habn eh glei fest nachigschossn, aber sö woarn nu zweng gricht — und so is da Fuchs wieda auskemma und aus is die Gschicht. — Dös woarn aber koane Allhartsberger Jaga, dös hat si wo anders begebn. — Sö schiaßn a in da Nachbargmoa manchesmal danebn. — In Hiasboch ists jo eh ganz schön, drum sagn s' a 's Blumental oft dazua. — Aber wann ma a weng umanandschaut, findt ma Unkraut a häufti gmua. — Neuli hats von dort an Bauern, der sonst bestimmt is goarnöt fad, — weil er a weng zlang dort bliebn is, beim Hoamgehn schon hauptguat draht — und weil er koane recht langen Füaß nöt hat und daß er vom Schlaf neamd aufweckt, — drum hat er si in da Stubn für dö Nacht ins Gaderbett einiglegt. — Da Ferdl und da Toni, jeda a jung verheirata Mann, — dö gehn schön mitananda in d' Arbat in aller Früah schon. — Am Altjoahrstag habn s' sauber draufzahlt, wia s' fort sand in da Früah schon um zwoa. — Da Wind is ganga, eisig woars und gregnt hats a furchtboar. — Trotzdem sand s' fort in alln Sturm, dö Schicht, sagn s', lassn s' nöt aus. — Wias aber nach Gleiß kemma sand, habn s' ausgschaut wia a tränkti Maus — und weil s' über d' Acker oft ganga sand, woarn s' auf und auf volla Loahm. — 's Arbatn hat s' dann nimma angsehn, drum sands halt wieda hoam. — So habn dö Zwoa nur an Spaziergang gmacht, weil s' nix ghabt habn dafüa, — d' Hauptsach is, sagn s', daß s' a bravs Weiberl habn, aber den Altjoahrstag vergessn sö nia. — Und nu was muaß i bekanntgebn, nämli das Opferschiaßn wird in Allhartsberg jetzt nöt durchgfüahrt, — weil der Kapplsaal auf unbestimmte Zeit zu was wichtigern verwendt wird. — So ists wieda Schluß mit mein Bericht für die Leser in der Weit und in da Näh. — Also nix für unguat und nöt harb sein, wünscht si da Veda von da Höh.

Todesfall. Donnerstag den 9. Jänner starb im Krankenhaus Mauer der 30jährige Kunstmaler Franz Bruckschweiger, Zimmermannssohn in Purgstall, Gem. Allhartsberg. Das Begräbnis fand auf dem Friedhof zu Öhling statt. Er ruhe in Frieden!

Kundmachung.

Wegen **Jahresabschlußarbeiten** bleiben unsere Schalter in der Zeit vom 1. Jänner bis 28. Februar für den Parteienverkehr **nachmittags geschlossen.**

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.



Knorr Suppen richtig kochen!

1. Der Würfel ist kochfertig — kein Fett zusetzen!
2. Nur mit Wasser einige Minuten kochen. Die genaue Kochzeit steht auf jedem Würfel!
3. Nach dem Kochen 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Geschmack!

Wir müssen auch in Dingen, die uns schmecken, uns alle etwas nach der Decke strecken!*

* Dazu gehören Knorr Suppenwürfel — auch sie wollen eingeteilt sein.

WINDHAG

Todesfall. Nach kurzem Leiden verschied am Mittwoch den 15. ds. Herr Johann Hintsteiner, Privat am Gute „Weniggrin“, im 78. Lebensjahre.

ST. LEONHARD A. W.

Verstorben ist am Montag den 13. ds. nach längerer Krankheit Frau Juliana Gschwandegger in ihrem 80. Lebensjahre. Die Verstorbene war Ausnehmerin in Steinholz Nr. 1, Gemeinde Puchberg.

YBBSITZ

Beförderung. Pg. Leopold Molterer, welcher an den Kämpfen in Frankreich teilgenommen hat, wurde nach Beendigung eines Kurses im Altreich zum Unterscharführer der Waffen-SS. ernannt. Wir beglückwünschen ihn herzlichst!

Volks-Schitag. Seitens des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen wurde am 12. ds. ein Volks-Schitag veranstaltet, der bei herrlichem Winterwetter einen sehr schönen Verlauf nahm. Die gesamte Teilnehmerzahl betrug 55. Die Ergebnisse sind folgende: Gruppe 1, BDM. und JM., Ablauf von Haselstein: 1. Maria Kupfer, 4 Min. 51 Sek.; 2. Rosa Kupfer, 6 Min. 24 Sek.; 3. Traudl Pöchhacker, 6 M. 26 S. Gruppe 2, DJ., Abfahrt vom Ochsenboden: 1. Edi Fahrngruber, 5 Min. 27 Sek.; 2. Anton Prokſch, 6 Min. 44 Sek.; 3. Anton Higatsberger, 7 Min. 12 Sek. Gruppe 3, HJ., Abfahrt von der Prochenberghütte: 1. Ambros Pechhacker (außer Einteilung), 11 Min.; 2. Norbert Schölnhammer, 11 Min. 1 Sek.; 3. Georg Wirrer, 11 Min. 36 Sek.; 4. Leopold Schörghuber, 12 Min. 13 Sek. Voll Stolz sah man Knaben und Mädel den steilen Abhang, der zum Ziele führte, in sicherer Fahrt herabsausen. Solch stramme Jugend braucht das deutsche Vaterland!

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Rasche Beförderung. Oberfeldwebel Franz Bauer, Sohn des hiesigen Faßbinders Karl Bauer, wurde durch Erlaß des Führers für verdienstvolle längerdienende Unteroffiziere rückwirkend zum 1. November 1940 zum Oberleutnant der Luftwaffe befördert. Franz Bauer ist 1930 freiwillig zum Inf.-Reg. Nr. 5 eingerückt und besuchte 1933 die Fliegerschule in Graz. Nachdem er rasch alle Unteroffizierchargen erreicht hatte, wurde er 1936 Feldwebel und 1938 Oberfeldwebel. Nach achtjähriger Dienstzeit bekam er eine gute Anstellung als Beamter im Krankenhaus in Graz. Bei Kriegsbeginn rückte er sofort wieder zur Luftwaffe als Oberfeldwebel ein und wurde wegen seiner besonderen Verdienste beim Bodenpersonal während des vergangenen Kriegsjahres nun zum Oberleutnant befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am Sonntag den 12. Jänner fand um 16.30 Uhr im Edelbachersaale eine Mitgliederversammlung der NSDAP. statt, bei welcher an 54 Mitglieder die Mitgliedsbücher zur Ausgabe gelangten und in feierlicher Weise die Beeidigung vorgenommen wurde. Außerdem wurden nachträglich noch drei Medaillen des 13. März 1938 verteilt. Ortsgruppenleiter Karl Hammer hielt eine erhebende Ansprache an die Parteimitglieder. Er erklärte die Bedeutung der Aufnahme eines Volksgenossen als Parteimitglied und wies auf die daraus erwachsenden Aufgaben und Pflichten hin. Er hielt weiters einen Rückblick auf die deutsche Gemeinschaft und Verbundenheit der deutschen Stämme. Der germanische Dreiklang von Geist, Körper und Seele, durch den die Germanen einen hohen Kulturstand erreichten, wurde gestört durch die Lehre, Geist und Körper sei nichts, die Seele alles. Und noch später änderte man diese Anschauung gar noch zu Gunsten des Körpers allein ab. Erst der Nationalsozialismus fand wieder zum alten reinen Dreiklang zurück durch die Tat und das Vorleben des Führers. Die Parteigenossen sollen die Auslese der Volksgenossen sein. Sie müssen trachten, das nachzuahmen, was ihnen der Führer vorlebt, beispielgebend für alle anderen Volksgenossen. Vor allem darf der Parteigenosse niemals und an keiner Stelle vergessen, daß er der Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung ist. Der Ausspruch des Führers lautet: „Alle Deutschen sollen Nationalsozialisten sein, die besten aber Parteigenossen.“ Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation schlossen die Feier.

Zeitgemäße Schulungsvorträge. Am 3. Zellenabend der Zelle 1, der am 10. Jänner im Gasthof Edelbacher stattfand, sprach Amtsleiter und Schulungsredner Pg. Ing. H. Binder über das Thema „Das Deutschtum in den USA. und das Verhalten Amerikas gegenüber Deutschland“. Der zweite Schulungsredner Pg. Dr. R. Repp brachte anschließend sehr interessante Ergänzungen zu obigem Thema in rassenpolitischer Hinsicht. Der 2. Zellenabend der Zelle 2 am 11. Jänner im Gasthause Dornleiten gestaltete sich ebenfalls sehr interessant durch den Vortrag des Pg. Ing. Binder, der diesmal über „Volksdeutsche im Ausland“ sprach. Er schilderte die Lebensart der Deutschen in Südosteuropa, die 250 bis 300 Jahre lang ihr Deutschtum zäh verteidigten und Sprache und Sitten rein erhielten. Er kam auch auf die Umsiedlung dieser deutschen Volksgenossen zu sprechen. Reiches Hab und Gut ließen sie zurück, denn die Liebe zu Deutschland und der Glaube an den Führer waren stärker. Man muß die Verhältnisse wie der Redner selbst seit Kindheit miterlebt haben, um ermessen zu können, was es bedeutet, daß 7 Jahre nach der Machtübernahme so ein Erfolg möglich war. Der gute Besuch der Zellenabende und die Aufmerksamkeit, mit welcher die Zuhörerschaft den Vorträgen folgte, und auch die anschließende Erörterungen zeigte, wie sehr solche zeitgemäße Aufklärungen notwendig sind.

Jahresstatistik des Standesamtes Hollenstein. Das Standesamt Hollenstein verzeichnete im Jahre 1940 36 Geburten, 11 Eheschließungen und 24 Sterbefälle.

Trauungen. Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut: Am 28. Dezember Karl und Maria Derler. Am 31. Dezember Dr. Med. Karl Theodor Baumgartner und Elisabeth Josefa Hermine Seifert.

Todesfälle. Am 26. Dezember starb das 3 Monate alte Kind Rosa Fahringer. Am Sonntag den 12. Jänner verschied im 62. Lebensjahre Frau Theresia Haberfellner, Vorderreingrub. Nach längerer Krankheit starb am Dienstag den 14. ds. die Ausnehmerin am Gute Schmuckenhof, Frau Klara Schlager, im hohen Alter von 81 Jahren.

GAFLENZ

Todesfall. Am Donnerstag den 9. Jänner verschied nach langer Krankheit der Schmiedemeister Herr Johann Vielhaber, Gaflenz Nr. 26, im 80. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des geschätzten Mitbürgers fand am Sonntag den 12. ds. statt. Im imposanten Leichenzug sah man viele seiner Geschäftsfreunde, denen der beliebte Schmiedmeister durch ein halbes Jahrhundert redliche Dienste geleistet hat. Auch der Reichskriegerbund mit Fahne sowie die Ortsfeuerwehren von Gaflenz und Lindau-Neudorf gaben ihrem toten Kameraden, der sie durch fünf Jahrzehnte unterstützt hatte und ihnen als treues Mitglied angehört hatte, das letzte ehrende Geleite. Der Verstorbene war durch Jahrzehnte Veterinärorgan und hatte die Vieh- und Fleischbeschau über. Er war infolge seines zuvorkommenden Wesens überall bekannt und beliebt. Aber auch seine Landwirtschaft hegte und pflegte er vorbildlich. Mit Herrn Vielhaber, genannt „Franz-Moa“, ist ein Stück Alt-Gaflenz, ein aufrechter deutscher Mann von uns gegangen. Ehre seinem Andenken!

GAMING

Primararzt Dr. Josef Schleinzer in Gaming bestattet. Der Primararzt des Krankenhauses Scheibbs, Dr. Josef Schleinzer, der im 58. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen war, wurde nun in Gaming bestattet. Die ganze Bevölkerung gab diesem Arzte das Geleite, der durch 20 Jahre das Krankenhaus vorbildlich und aufopfernd geleitet hat und ein Wohltäter des Volkes genannt wurde. Vor dem Spital in Scheibbs nahmen die Ärzteschaft, Angehörige der Wiener Fakultät, der Bürgermeister und ein großer Teil der Bevölkerung Abschied von dem verdienten Arzt. In Gaming wurde der Sarg von mehreren Einwohnern zu Grabe getragen. Dr. Schleinzer, der den ganzen Weltkrieg als Arzt an der Front mitgemacht hat, ist aus der Schule Hochenegg hervorgegangen.

Wochenschau aus aller Welt

Der Führer richtete an **Reichsmarschall Hermann Göring** zu seinem **48. Geburtstag** ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm.

Auf Wunsch des Reichsleiters und Reichsstatthalters Baldur von Schirach wird zum Gedächtnis an den Wiener Klassiker Franz Grillparzer alljährlich am 15. Jänner (dem Geburtstag des Dichters der **Grillparzer-Preis der Stadt Wien** in einer Höhe von 10.000 RM. vergeben werden. Am 15. ds. fand im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung der Akademie der Wissenschaften die erstmalige Verleihung statt. **Josef Weinheber, Mirko Jelusich** und **Ina Seidl** sind die Ausgezeichneten dieses Jahres.

In einer **Feierstunde des deutschen Bergmannes** im Haus der Flieger empfingen 568 deutsche Bergarbeiter und 57 Arbeiter der Reichswerke Hermann Göring nach einer Ansprache des Reichsmarschalls Göring aus dessen Hand als Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen das ihnen vom Führer und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht verliehene Kriegsverdienstkreuz.

Wie die Agenzia Stefani meldet, hat **General Soddu** aus Gesundheitsrücksichten nachgesucht, vom Kommando der Heeresgruppe Albanien enthoben zu werden. Das Kommando hat darauf der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, **Armeegeneral von Cavallero,** übernommen.

Der Schiffsverkehr auf der Donau zwischen Neusatz und Belgrad konnte wieder aufgenommen werden, nachdem infolge plötzlichen Wärmeeinbruches die **Eisbarriere,** die sich im Eisernen Tor gebildet hatte, gesprengt worden ist. Damit ist auch die Überschwemmungsgefahr für die um Milanovac liegenden Dörfer beseitigt. Die Bevölkerung dieser Gegend, die in kurzer Zeit viermal von großen Überschwemmungen heimgesucht worden war, hatte in den letzten Tagen vorsorglich unter Einsatz aller Kräfte ein für die Wintermonate angelegtes Mais- und Mehllager mühselig auf die Berge in Sicherheit gebracht.

Aus Antakije (Antiochia), dem Hauptort des Hataigebietes, werden schwere Schäden an Menschen und Gütern durch **Wolkenbrüche und Hochwasser** gemeldet. Die Trinkwasserleitung der Stadt Antakije ist unterbrochen. Die Brücken der Zufahrtstraßen sind weggeschwemmt, so daß die Stadt von der Außenwelt abgeschnitten ist. Es wird gemeldet, daß die Verluste an Menschen und Nutztieren sehr groß sind. Die Regenfälle dauern an.

Wie italienische Blätter aus Beirut melden, wurde gegen den **Emir Abdullah von Transjordanien** ein **Anschlag** verübt. Abdullah trug leichte Hautabschürfungen davon. Die Attentäter sind entkommen.

Meldungen aus Beirut zufolge ist ein **Attentatsplan gegen das Leben des Königs Faruk und der Königinmutter von Ägypten,** der Witwe des Königs Fuad, die wegen ihres Mißtrauens gegen die Engländer bekannt seien, aufgedeckt worden. Nachforschungen ergaben unter Ausschluß allen Zweifels, daß die Organisation dem englischen Intelligence Service unterstand.

Die **außerordentliche Kälte,** von der **Portugal** betroffen wurde, hält an. An vielen Orten haben sich die Wetterverhältnisse noch verschlechtert. Aus der Weinstadt Porto wird Schneefall gemeldet, und das Thermometer sank dort auf 4.1 Grad unter Null, was seit 50 Jahren nicht mehr der Fall war.

Stockholm wird von einer **Influenza-Epidemie** heimgesucht, die nach übereinstimmenden Meldungen immer größeren Umfang annimmt. Die Epidemie ist diesesmal noch ausgedehnter als in früheren Jahren zu gleicher Zeit, soll aber, wie die Blätter melden, weniger bösartig auftreten.

Eine selbst für sibirische Verhältnisse **ungewöhnlich niedrige Temperatur** wurde jetzt von dem russischen Professor Kerski in dem Ort Oimekun festgestellt. Dort ist das Thermometer auf 78 **Grad** herabgesunken. Im Nordosten Sibiriens liegt eine ganze Zone, die als die kälteste Gegend der gesamten Kontinente bekannt ist. Aber auch für Sibirien dürften die 78 Grad in Oimekun einen Rekord darstellen.

Hauff-Pancola
der Rollfilm
mit dem Bilder-Gutschein

Fahr' nicht, Rudolf – ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa.

(52. Fortsetzung)

„Ich will nach Partenkirchen!“ sagte Marianne, „so schnell wie möglich! Bitte, sagen Sie mir bitte, wie ich fahren muß!“

„Dös is bald gesagt“, war die Antwort. „Kommen S' mit, gnädige Frau, i bring Sie halt zum Zug. Werden bloß noch a weng zwarten haben, bis er abfahren tut.“

Marianne reichte dem gutmütigen Träger ein Trinkgeld, über das er beinahe den Dank vergessen hätte. Dann schrie er ihn dafür um so lauter hinter ihr her, aber Marianne hörte ihn gar nicht mehr. Der freundliche Mann war bereits aus ihren Gedanken verschwunden.

Sie saß auf ihrem Platz und wartete angstvoll auf die Abfahrt. Sie bemühte sich, das Zittern ihrer Hände zu unterdrücken. Was wollte Rudolf in den Bergen?

Ohne daß sie es wagte, sich die Antwort zu geben, saß sie steif aufgerichtet da und preßte die Hände im Schoß krampfhaft aneinander.

*

Das starke, breithüftige Mädel, das Ebbert am Abend versorgte, und das die einzige Bedienungsperson in dem kleinen Berggasthof zu sein schien, fragte ihn, wann er am Morgen geweckt werden wolle.

„Es ist nicht nötig“, erwiderte Ebbert, „ich werde gewiß von allein aufwachen. Ich will sehr früh fort. Geben Sie mir gleich jetzt die Rechnung.“

Als das Mädchen das Geld für das Essen und die Nachtunterkunft einstrich, meinte es wie nebenbei:

„Waren S' denn schon amal da herobn bei uns?“

„Nein.“

„Aber woanders schon? In d' Berg, mein i?“

„Nein.“ Ebbert faltete leicht die Stirn.

Das Mädchen streifte ihn mit einem Seitenblick und machte sich an dem einfachen Schanktisch zu schaffen. „I mein halt nur“, sagte sie beiläufig, „daß S' werden acht geben müssen! Für an Fremden können die Weg bei uns ganz verflixt gfährlich werden.“

Ebbert nickte, als verstehe er die gute Meinung, und sie ging danach hinaus. Sie dachte, daß der Herr wohl auch nicht gleich in die schroffsten Wände einsteigen werde. Er hatte ja überhaupt keine Ausrüstung mit. Vielmehr schien er ihr ein Städter zu sein, der nur auf ein paar Spaziergänge aus war. Und es wäre ihr gewiß auch nicht eingefallen, etwas zu sagen, wenn er ihr nicht einen gar so seltsamen Eindruck gemacht hätte.

*

Ebbert erwachte am Morgen so früh, wie er es gewollt hatte. Es war ihm nicht schwergefallen — der Schlaf, den er hinter sich hatte, war kein Schlaf, sondern nur ein Eindämmern und Wiederaufschrecken von Viertelstunde zu Viertelstunde gewesen. Nun erhob er sich, kleidete sich rasch an und blieb dann eine Weile an dem kleinen Fenster stehen, über das draußen das Dach herniederhing.

Dies Fensterchen erinnerte ihn ein wenig an das seiner Münchner Wohnung, in seiner engen Stube unter dem Dach des Böttchermeisters Bachmair. Nur daß man dort in einen gepflasterten, trübseligen Hof hinuntersah — und hier hinauf zu Berggipfeln, zu Wolken und Himmelsbläue.

Der Schein der Morgensonne lag auf den Hängen da drüben, ohne daß er bis jetzt die Sonne selbst zu sehen vermochte. Einer der gewaltigen Bergzacken verdeckte sie noch. Wie seltsam doch diese Verteilung von Glanz und Schatten im Morgenlicht war — wie unwirklich schön, wie zauberhaft.

Nein, er war noch niemals in den Bergen gewesen — er sah das alles zum erstenmal. Und zum letztenmal, flog es ihm durch den Kopf. Aber er wehrte sich mit aller Kraft gegen den starken, andrängenden Schmerz.

Das war ja nun vorüber. Sein Entschluß war gefaßt. Wozu da noch einmal zurückdenken, vielleicht noch einmal die ganze Qual heraufbeschwören? Nein. Er unternahm eine Bergtour, und er würde nicht wiederkehren. Das war einfach, sehr einfach. So etwas geschah hier nicht zum erstenmal. Die Worte des Mädchens unten hatten ihm ja bewiesen, daß man gewohnt war, Fremde vor Unbesonnenheiten zu warnen. Und er hatte dann die Warnung zu leicht genommen und hatte es büßen müssen.

Wo man ihn wohl bestatten würde? Vielleicht auf dem kleinen Friedhof da unten, den er gestern gesehen hatte. Es lagen mehr Abgestürzte dort. Und der fremde Name, mit dem er sich hier auf dem Meldezettel eingetragen hatte, würde dann vielleicht auf einem der Holzkreuze stehen. Nicht der Name Ernst Thilo, nein. Ernst Thilo war nun auch nicht mehr. Er hatte alle Papiere, die diesen Namen trugen, vernichtet. Und wenn man herausfinden sollte, daß der Name auf dem Meldezettel ein falscher war, so würde man die wahre Herkunft des Abgestürzten auch nicht feststellen können. Daß man vor einem unkenntlichen Körper stehen würde — das hatte seine letzte Sorge zu sein.

Ja, und dann erst — dann war Rudolf Ebbert wirklich tot.

Die Augen auf die Schroffen und Grate gerichtet, als sehe er bereits die Stelle, die ihm das Sprungbrett in den Tod sein sollte — so sah Ebbert in diese sonnenüberglänzte Bergwelt hinein.

Gestern hatte er sie nicht so erblickt. Ein dichter Regenschleier hatte über allem gehangen, als er angekommen war. Und voll Furcht darüber, daß er bei diesem Wetter die rechte Sprungstelle nicht finden würde, daß man ihn sogar in guter Meinung unterwegs aufhalten könnte, hatte er seine Absicht, sofort den Weg anzutreten, nicht auszuführen gewagt.

In schrecklicher Unruhe war er umhergeirrt — es kam ja alles darauf an, den Sturz zu tun, ehe die Polizei ihn erreichte! Sie durfte ihn ja nicht mehr sehen — durfte ja nicht mehr die Möglichkeit haben, ihn als Rudolf Ebbert zu erkennen!

Und das ganze abgründige Entsetzen, mit dem er Berlin verlassen hatte, war wieder über ihn hergestürzt.

Was nützte es, daß Kolodzi schwieg, wenn man ihn doch noch erkannte? Die Gefahr lag so nahe. War er doch dieser jungen Frau — Mariannes Freundin — im Zug begegnet! Welch ein Unheil! Noch lange nachher im Schreck wie erstarrt, hatte er nicht auszudenken gewagt, was für Folgen diese Begegnung haben konnte. Und der schon vorher gefaßte Entschluß, in die Berge zu fahren, um dort für immer unterzutauchen, hatte sich noch gefestigt.

(Fortsetzung folgt.)

Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Nationalsozialismus gegen Wirtschaftskapitalismus

Von Unterstaatssekretär Landesbauernführer Ing. Anton Reinthaller.

Das Funktionieren unserer Ernährungswirtschaft in diesem Krieg ist für unsere Gegner eines jener Wunder, mit welchem sie nicht gerechnet haben. In unserem Volke hingegen wird nicht selten diese Tatsache wie so manches andere, was der Nationalsozialismus geschaffen hat, als eine Selbstverständlichkeit hingenommen, über deren tieferen Sinn man sich lieber keine Gedanken macht.

Es ist daher geboten, den Volksgenossen immer wieder vor Augen zu führen, daß die Ernährungssicherung nicht nur eine Meisterleistung der deutschen Landwirtschaft in Notzeiten darstellt, sondern auch das Fundament einer gesunden Friedenswirtschaft bleiben muß, auch dann bleiben muß, wenn die Kolonien mit ihrem Reichtum und der europäische Osten mit seiner landwirtschaftlichen Übererzeugung uns zur Verfügung stehen werden.

Zuweilen hören wir allerdings die gegenteilige Meinung: die Träger derselben gehören zur Gruppe jener Zeitgenossen, welche schwer verdienten, als wir Nationalsozialisten kämpften, und auch gegenwärtig, nachdem sie als „Fuak“ (sprich: furchtbar alte Kämpfer) aus den Mäuselöchern gekrochen sind, in welche sie die nationalsozialistische Revolution gescheucht hatte, in erster Linie wieder nicht kämpfen, sondern verdienen wollen. Berauscht von den unerhörten Wirtschaftsaussichten, die dank den Schlägen unserer Wehrmacht dem deutschen Volk nach dem Kriege sich eröffnen werden, offenbaren sie jene Wirtschaftsgrundsätze als letzte Neuheit, die von der nationalsozialistischen Erhebung zum alten Eisen geworfen wurden.

Daß die Landwirtschaft und das Bauerntum seine Pflicht tue und getan habe, das wolle und könne man gar nicht bestreiten, aber nach dem Kriege, so meinen sie, da stehe es zufolge seiner unbequemen konservativen Haltung und seiner Rückständigkeit dem kommenden großartigen Wirtschaftsaufschwung direkt im Wege. Wozu denn auch im eigenen Land mit hohen Produktionskosten mühsam alles das erzeugen, was die landwirtschaftlichen Oststaaten und Überseegebiete mit niederem Lebensstandard viel billiger erzeugen könnten? Wozu denn als neugebackenes „Herrenvolk“ noch schwere Hof- und Feldarbeit verrichten, wenn es viel rentabler wäre, ganz Deutschland zu einem einzigen Industrieland zu machen, das die wirtschaftliche Erschließung ganz Europas und der Welt sich zum Ziele setzt? Gerade der Geist des Sozialismus geböte dies direkt, denn man könne keinem Volksgenossen zumuten, mit dem von Gott für ewige Zeiten normierten bescheidenen Lebensstandard auf dem Lande sich abzufinden. Man ist beeinflußt von so viel wohlwollender Sorge um das gesamte Volk!

Bei genauerem Zusehen aber handelt es sich doch nur darum, die großartigen wirtschaftspolitischen Aussichten nach dem Kriege für sich zu sichern und nur ja zu verhindern, daß dieser Wirtschaftsaufschwung vielleicht gar ausschließlich im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung erfolgen könne. Wenn schon jetzt nicht ungehindert dick verdient werden kann, dann möchte man dies doch wenigstens nach dem Kriege nachholen. So wenig interessant die Vertreter solcher Ideen auch sein mögen: sie provozieren doch unsere Aufmerksamkeit durch die Tatsache, daß sie gewisse Hoffnungen an die Erkenntnis knüpfen, Deutschland stehe nach dem Siege mehr als je zuvor vor der Entscheidung, entweder seine nationalsozialistischen Grundsätze restlos in die Tat umzusetzen oder in die bereits ausgetretenen Fußstapfen des soeben im Zusammenbruch begriffenen Gegners Old-England zu treten und reuig zum Kapitalismus zurückzukehren. Angesichts der geschichtlichen Wende, vor der wir stehen, ist es daher am Platze, jener deutschen Abart der englischen Plutokraten, die nicht selten gut getarnt einherschreiten, auf die Finger zu klopfen und einiges zur Kenntnis zu bringen und die uns selbst notwendige Erinnerung aufzufrischen.

Wie hat denn der Führer die Niederringung des Kapitalismus in Angriff genommen? Zunächst doch dadurch, daß das tägliche Brot für jeden Volksgenossen, selbst bei geringstem Einkommen, gesichert wurde. Einmal durch Einbeziehung der Arbeitslosen in den Erzeugungsprozeß, zum anderen Male durch die Stabilisierung der Löhne und zum dritten durch die Überwachung der Lebensmittelpreise.

Dieser erste entscheidende Schritt wurde im Altreich durch die bäuerliche Selbstverwaltung bereits im Jahre 1933 vollzogen, als Reichsbauernführer Darré einmal das Reichserbhofrecht und dann die Marktordnung einführte; beide Einrichtungen sind gleichsam ein antikapitalistisches Zwillingsbrüderpaar. Sie haben auch verständlicherweise dieselben kapitalistischen Feinde aufs Tapet gerufen, deren Fischen im Trüben nur auf dem Boden der Freizügigkeit und Planlosigkeit möglich war. Das Reichserbhofgesetz entzieht den bäuerlichen Boden der Spekulation und sichert ihn dem Bauerntum; die Marktordnung entzieht die Produkte des Bodens, das tägliche Brot, der kapitalistischen Spekulation. Die Marktordnung hat damit die Grundlage für den Wirtschaftsaufstieg gegeben und eine Erzeugungssteigerung überhaupt erst ermöglicht.

Je stürmischer die Belebung der Wirtschaft einsetzte und eine Erhöhung des Lebensstandards, der Löhne und der Rohstoffe beziehungsweise Fertigwarenpreise eintrat, um so empfindlicher wurde die Landwirtschaft, vor allem das mittlere und kleine Bauerntum getroffen. Wie sehr die Industrie vorausgeeilt ist und das Bauerntum in Form zurückbleibender Preise die Hauptlast des Aufschwunges trug, mag an folgendem Beispiel erläutert werden, das der Deutlichkeit wegen aus den Ostmarkverhältnissen entnommen ist: Während zum Beispiel zur Bezahlung eines landwirtschaftlichen Handwerkers im Jahre 1937 noch der Erlös von rund 20 bis 30 Liter Milch pro Tag ausreichte, mußten zur Bezahlung derselben Handwerkstagleistung 1940 rund 70 Liter verwendet werden.

Auf die Dauer ist es allerdings unmöglich, nur einen Teil unserer Wirtschaft durch Erbhofrecht und Marktordnung aus dem kapitalistischen Spiel herauszuheben und die übrige Wirtschaft in diesem zu belassen. Der Nationalsozialismus kann hierin erst nach dem Kriege grundsätzlich Wandel schaffen, und das Bauerntum kann es sich zur Ehre anrechnen, als Pionier der nationalsozialistischen Wirtschaftsrevolution vorangegangen zu sein.

Von dieser Warte aus gesehen erhalten die Unkenrufe ewig Gestriger von der „wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit der bäuerlichen Landwirtschaft“ einen ganz anderen Charakter: Man möchte das Bauerntum am liebsten einem industriellen Wirtschaftsaufschwung opfern, um denjenigen Faktor in unserem Volke zu zerstören, der mit ganzer Kraft für die sozialistische Bindung, Ordnung und Planung eintritt, ein vergebliches und hoffnungsloses Beginnen angesichts der Tatsache, daß das Programm der NSDAP. die politische Realität der Gegenwart ist.

Und wir Nationalsozialisten erkennen die Marktordnung als die Voraussetzung unserer wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Sie ermöglicht zuerst einen gesunden Binnenmarkt, der nach wie vor, selbst bei größter industrieller Ausweitung, das Um und Auf unserer Volkswirtschaft bleiben wird. Sie ist gleichzeitig ein Bindeglied zwischen anderen Volkswirtschaften und schließlich ein wesentlicher Bestandteil aller Teilnehmer an der Neuordnung unseres Kontinents, der sich von der bisherigen kapitalistischen Wirtschaftsweise endgültig loslöst. Die Voraussetzung für diese Marktordnung aber liegt in einer gesunden deutschen Volkswirtschaft, welche auf einem gesunden deutschen Bauerntum aufbaut.

So ist auch in rein wirtschaftlicher Beziehung nicht eine möglichst starke einseitige Industrie, sondern eine harmonische Volkswirtschaft mit womöglich breitester bäuerlicher Basis die Grundlage der kommenden organischen Entwicklung der europäischen Wirtschaft. Aus diesem Grunde muß auch nach dem Kriege die Kluft zwischen dem Lebensstandard unseres Bauerntums und dem der Stadt überbrückt werden. Denn der Sieg muß im gesunden Gedeihen des ganzen Volkes ausmünden, und das Gedeihen wäre eine Utopie ohne die wirtschaftliche Stärkung gerade desjenigen Teiles unseres Volkes, der den kaufkräftigen Binnenmarkt garantiert, die Grundlage für den gesunden Industrieexport abgibt und schließlich, was das Wichtigste ist, die einzige bevölkerungspolitisch aktive Post in unserem menschlichen Haushaltsplan darstellt, nämlich das Bauerntum!

In ihm erblickt der Nationalsozialismus die grundlegende Voraussetzung für die Verwirklichung jenes Gebotes, das uns der Führer mit aller Eindringlichkeit für alle Zukunft befohlen hat: „... Sorgt dafür, daß die Stärke unseres Volkes ihre Grundlagen nicht in Kolonien, sondern im Boden der Heimat in Europa erhält! Haltet das Reich nie für gesichert, wenn es nicht auf Jahrhunderte hinaus jedem Sprossen unseres Volkes sein eigenes Stück Grund und Boden zu geben vermag! Vergeßt nie, daß das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist, die man selbst bebauen will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für diese Erde vergießt!“

Dieser Befehl ist für uns Nationalsozialisten bindend für alle Zukunft. Er verpflichtet zur Tat im Sinne der Stärkung unseres Alt-Bauerntums und der Neubildung wirtschaftsstarker Höfe. Er verpflichtet aber auch zur Abwehr jener Kräfte, welche aus einem falsch verstandenen Herrenprinzip die Bauernarbeit Fremdstämmigen überantworten möchten. Das heiligste Recht auf Erde hat nur das Volk, das den Boden selbst bebauen will.

Bauernführer auf der Kreisschulungsburg Waidhofen.

Das Kreisamt für Agrarpolitik (Kreisbauernschaft) in Amstetten beruft die Ortsbauernführer des Kreises Amstetten für die Zeit vom 23. bis 25. Jänner auf die Kreisschulungsburg Waidhofen a. d. Ybbs zu einer weltanschaulichen, agrarpolitischen und agrarwirtschaftlichen Schulung. Unter anderen haben hiefür ihr Erscheinen in Aussicht gestellt: Landeshauptabteilungsleiter Dozent Dr. Feichtinger, Abteilungsleiter Itzinger, Landwirtschaftsrat Jochow, Landwirtschaftsrat Meyer in der Stroth, Kreisschulungsleiter Zinner, Kreisbauernführer Sepp Schwandl. Die Schulung beginnt am 23. ds. mittags und endet am 25. ds. mittags.

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten.

Sprechtage: Sonntag den 19. Jänner, 10 Uhr, im Gasthofe Wagner-Nagl zu Markt Aschbach für die Ortsbauernschaften Markt Aschbach, Dorf Aschbach, Oberaschbach, Abetzberg und Mitterhausleithen (Stabsleiter E. Koch und Sb. Kronberger). — Samstag den 25. Jänner, 9 Uhr, im Gasthof Mauerlehner in Seitenstetten (Kreisbauernführer Sepp Schwandl).

Lehrfilmvorführungen: Sonntag den 19. Jänner, 11 Uhr, im Gasthof Kirchmayr in Weistrach. Sonntag den 19. Jänner, 15 Uhr, im Gasthofe Brix in Ernsthofen. Montag den 20. Jänner, 9 Uhr, im Gasthofe Hehenberger in Sindelburg. Sonntag den 26. Jänner, 10 Uhr, im Gasthofe Schmid in Sankt Peter in der Au. Sonntag den 2. Feber, 10 Uhr, im Gasthofe Hiesberger in Wolfsbach. Sonntag den 2. Feber, 15 Uhr, im Gasthofe Hofer in Viehdorf. Bei allen Filmvorführungen spricht der Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle Dir. Karl Wenk.

Melkbereitschaft Aschbach. Sonntag den 19. Jänner um 14 Uhr findet im Gasthofe Wagner-Nagl in Markt Aschbach eine Besprechung zur Bildung einer Melkbereitschaft statt. (Kgw. Kronberger.)

Mitteilungen.

Neuer Kreisjugendwart. An Stelle des zum Wehrdienst eingezogenen bisherigen Kreisjugendwartes Friedrich Hochleitner wurde der Jungbauer Franz Schachner in Fimbach Nr. 6, Oberaschbach, Gem. und Post Markt Aschbach, zum Kreisjugendwart für den Kreis Amstetten bestellt. Derselbe führt bereits die Erhebungen für das Berufsschulungswerk in den Ortsbauernschaften durch.

Ehrengaben für bäuerliche Dienstboten. Der Reichsstatthalter will demnächst bäuerliche Dienstboten, die zumindest 20 Jahre auf einem Posten ununterbrochen in Dienst gestanden sind, mit einer Geldehrengabe auszeichnen. Hiefür kommen in erster Linie jene in Betracht, die gleichzeitig das 70. Lebensjahr überschritten haben. Diese sollen eine Jahresrente von RM. 70.— erhalten. Nach Maßgabe der vorhandenen Mittel kommen aber auch solche bäuerliche Dienstboten, die 20 Jahre auf einem Posten waren, in Betracht, die das 70. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Für diese ist die Gewährung eines einmaligen Geldbetrages in Aussicht genommen. Bedingung für die Erlangung dieser einmaligen und alljährlichen Prämien ist, daß der Antragsteller tatsächlich ein bäuerlicher Dienstbote und mit seinem Dienstgeber nicht verwandt ist. Für die Antragstellung sind eigene Formulare vorgeschrieben, die auf schriftliche Anforderung von der Kreisbauernschaft zugesendet werden. Eine weitere Bedingung ist, daß der Antrag auf dem Auskunftsbogen vorschriftsmäßig gestellt, vom Dienstboten und Dienstgeber unterschrieben, vom Bürgermeister bestätigt, bis spätestens 28. Jänner 1941 bei der Kreisbauernschaft eingebracht wird. Diese Anträge müssen bis spätestens 31. Jänner bei der Landesbauernschaft Donauland in Wien vorliegen. Spätere Anträge sind vollkommen zwecklos und werden sogleich wieder zurückgesendet. Ebenso haben unvollständige Auskunftsbogen keinen Wert, da sie zurückgesendet werden müssen, wodurch dann der Einsendetermin versäumt wird. Alle Leser sind gebeten, alte, langgediente Dienstboten auf diese Aktion sogleich aufmerksam zu machen und zur sofortigen Einholung eines Antragformblattes bei der Kreisbauernschaft zu veranlassen.

Kinderbeihilfen ab dem 3. Kind. Bekanntlich hat die Kinderbeihilfenverordnung vom 9. Dezember 1940 bestimmt, daß ab Jänner 1941 das Reich jedem Steuerpflichtigen, der deutschen oder artverwandten Blutes und deutscher Staatsbürger ist, für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind, das zu seinem Haushalt gehört, eine Kinderbeihilfe von monatlich 10 RM. gewährt. Durch diese Bestimmung werden in Zukunft eine große Zahl Volksgenossen in den Bezug dieser Beihilfen kommen. In den letzten Wochen sind auch schon eine Reihe von Anträgen eingebracht worden und eine Anzahl von Anfragen erfolgt. Die Erledigung ist aber derzeit noch nicht möglich, weil die zu dieser Verordnung notwendigen Durchführungsbestimmungen des Reichsministers für Finanzen noch ausständig sind. Es empfiehlt sich daher, mit der Antragstellung beim Finanzamt und mit Anfragen bei der Kreisbauernschaft noch zuzuwarten.

30 Kinder auf einem Bauernhof. Für die große Lebenskraft der bäuerlichen Bevölkerung und ihre Treue zum Beruf zeugt ein Beispiel aus der Landesbauernschaft Alpenland. Auf dem Hof des Tuxerbauern in Laimach bei Zell am Ziller, Franz Troppmaier, sind in einer einzigen Generation 30 Kinder zur Welt gekommen. 17 davon gehören zur Familie des Bauern, 13 zu der des Knechtes Josef Dreml, der in einem Hause wohnt und seit 25 Jahren auf dem Hof treue Dienste leistet. Diese beiden Familien auf einem Hof sind ein Beweis dafür, daß auch im Alpenland

Auf Deutschlands ältestem Erbhof

Die Bauern vom „Poste-Hof“.

NSK. Auf der Straße von Innsbruck zum Brenner zweigten wir hinter Matrei ab; auf steilem Pfad steigen wir durch den tiefen Schnee und stehen nach einer halben Stunde vor dem ältesten nichtadeligen Erbhof Großdeutschlands, dem bei der Ortschaft Tienzens gelegenen „Poste-Hof“, auf dem seit dem Jahre 1374 die Sippe der Peer haust.

Frei und stolz liegt der Hof im Tiroler Land; wenn man von solch einem Bergbauernhof in die herrliche Landschaft schaut, versteht man, daß seine Bewohner mit niemand tauschen möchten.

Ein helle, gemütliche Wohnstube nimmt uns auf, eine echte Tiroler Bauernstube mit reichem Hausrat, der vom Geschmack und der Kunstfertigkeit der bäuerlichen Handwerker zeugt. Während des Plauderstündchens am breiten, eichenen Tisch nimmt der Bauer das Hofbuch aus dem Wandkasten. In dem stattlichen Lederband ist die ganze Geschichte des Hofes und der Sippe niedergelegt worden, alte Aufzeichnungen und Urkunden ergänzen die Handschrift. Jedes Blatt macht ein Stück Hof- und Heimatgeschichte lebendig. Ein starkes und wehrhaftes Geschlecht sind die Peers; sie haben immer ihren Mann gestellt, wenn es galt, die Heimat gegen Feinde zu schützen.

Auf zwei Seiten des Hofbuches sind — soweit dies möglich war — die Namen der Männer zusammengetragen, die im Laufe der Jahrhunderte unter den Waffen standen. Die Befreiungskriege, 1866, 1870, der Weltkrieg haben auch von der Sippe Peer Opfer gefordert. Und während der Bauer, ein rüstiger Sechziger, vom Großvater erzählt, holt die Mutter ein Bündel Feldpostbriefe aus dem großen Freiheitskampf unserer Tage, Briefe, die einst stolz das Hofbuch als Erinnerungsstücke an Deutschlands größte Zeit schmücken werden. Die zwei jüngsten Buben haben sie geschrieben, die droben bei Narvik stehen, Bergbauernsöhne, die stolz die wehrhafte Tradition des Hofes fortsetzen. In einem der Briefe — er wurde während der heldenmütigen Verteidigung Narviks geschrieben — heißt es: „Aber wir stelln unsern Mann, und die Engländer ham diesmal kein Glück. Wir stehn zsamm wie ein Mann..“ Es sind klobige, schwere Schriftzüge; aber die Worte haben Gewicht. Die Bäuerin ist stolz auf ihre Buben, und sie liest Brief um Brief vor.

Der Älteste, der demnächst den Hof überschrieben bekommt, fährt draußen vor. Er wird diesen uralten Erbhof für die nächsten Jahrzehnte in treue Obhut nehmen. Lebensströme ungebrochener Kraft fließen von diesen uralten Bergbauernhöfen, die wie friedliche Festungen in den Tiroler Bergen stehen, ins Land; sie bauen mit am ewigen Deutschland, dem sie von einem Geschlecht zum andern mit all ihren Kräften dienen. A. Sch.

An den Brennpunkten des Zeitgeschehens!

Der Berichterstatter der Tageszeitung steht an den Brennpunkten des Zeitgeschehens. »Er greift hinein ins volle Menschenleben und wo er's packt, da ist es interessant.« Die weltbewegenden Ereignisse der Gegenwart und die bescheidenen Vorgänge des Alltags zu sehen, in sich aufzunehmen und uns in Wort und Bild, in fesselnden Berichten zu vermitteln, ist seine Tages-, seine Lebensarbeit. Sie wurzelt gleichermaßen im Boden der Heimat wie in der Weite der Welt. Das ist es, was so viele junge Herzen für diese an Spannung und Erlebnis reiche Arbeit höher schlagen läßt.

Wer sich zu diesem fesselnden und abwechslungsreichen Beruf befähigt und hingezogen fühlt, verlangt noch heute die Schrift »Zeitungsberufe, reich an Spannung und Erlebnis« von der Verlagsleitung

des „BOTE VON DER YBBS“

eine kleine Anteilswirtschaft die sicherste Grundlage für die Existenz einer Landarbeiterfamilie ist. Noch erwähnt muß werden, daß die meisten Kinder beider Familien, soweit sie nicht als Soldaten im Felde stehen oder noch zur Schule gehen, als Bäuerinnen oder Landarbeiter dem Erbe der Väter treu geblieben sind.

Seit zwei Jahrhunderten der Heimatscholle treu. Im Verlauf der sippenkundlichen Bestandsaufnahme der Landbevölkerung im Donauland, wovon bisher 1.051 Orte erfaßt wurden, konnten bis jetzt 200 Bauerngeschlechter ausfindig gemacht werden, die seit mindestens 200 Jahren in direkter Geschlechterfolge auf ihren Höfen sitzen. Wenn auch der Krieg die Arbeiten der Sippenforschung da und dort behindert, so erleiden sie dennoch keine Unterbrechung.

Berichte.

Haag. (Hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft.) Als zusätzliche Berufsschulung wurde Mittwoch den 8. Jänner vormittags im Frauenschaftsheim zu Haag eine Arbeitsgemeinschaft für Kochen und Nähen unter Leitung der Wirtschaftsberaterin Ottilie Rinder eröffnet. Zur Eröffnung waren außer den 16 Teilnehmerinnen auch Kreisbauernführer Sepp Schwandl, Dir. Wenk, Bürgermeister Ströbitzer, Kreisabteilungsleiterin Wenk, Kreisabteilungsleiterin Riegler, Ortsbäuerin Reiter, die Frauenschaftsleiterin und Ortsbauernführer Mitterer erschienen. Nach einer kurzen Begrüßung durch die Leiterin hielten Kreisbauernführer Sepp Schwandl, Bürgermeister Ströbitzer, KAL. Wenk, KAL. Riegler Begrüßungsansprachen und Dir. Wenk einen Vortrag über das Bauerntum. Die weitere Tageszeit ward bereits der Theorie und Praxis der Hauswirtschaft gewidmet. Diese Arbeitsgemeinschaft trifft sich jeden Mittwoch und Donnerstag bis 27. Februar.

Stefanshart. (Melkerkurs.) Vom 6. bis 11. Jänner fand beim Steurer zu Empfing ein von 18 Mädeln und 3 Burschen besuchter Melkerkurs statt. Die Leitung hatte Melklehrer Fuchs inne. Ortsbauernführer Gugler sprach zu Beginn und Ende zu den Teilnehmern über die Wichtigkeit einer guten Melkarbeit für die Milcherzeugungsschlacht.

Bauernversammlung in Hollenstein a. d. Ybbs. Bei der diesmonatlichen Versammlung der Bauernschaft am 12. Jänner im Rettensteinersaale wurden durch den Ortsbauernführer Anton Pichler folgende Beratungsgegenstände erklärt bzw. durchbesprochen: Saatgutlieferung und -anforderung, insbesonders die Haferlieferung, die Lederwirtschaft und Verwertung von Häuten aus Haus- und Notschlachtungen, Militärpferdeanforderungen. Eines der wichtigsten Kapitel war die Behandlung der Reichszuschüsse. Bekanntlich werden Beihilfen für die Anschaffung von Elektromotoren und für Stallverbesserungen gewährt. Weiters wurde die Silobauaktion, die Errichtung von Seilwegen, der Grünlandumbruch und Einzäunungen besprochen. Der Ortsbauernführer hat kürzlich an der Sitzung des Beirates des Murbodner Zentralverbandes teilgenommen und forderte nun alle bisher abseitsstehenden Bauern auf, diesem Verband beizutreten, denn gerade die Gemeinde Hollenstein marschiert mit an der Spitze der Murbodnerzucht. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß anläßlich der nächsten Viehzüchterversammlung am 16. Februar um 15.30 Uhr im Rettensteinersaal der Amtsleiter von St. Pölten einen Vortrag halten wird.

HEITERE ECKE

Unser alter Schneider arbeitet ausgezeichnet. Nur Zeit muß man ihm lassen. Anton bestellte sich einen Anzug. Ein volles Jahr später brachte ihn der Schneider, Anton lobte: „Jetzt erst? Ein ganzes Jahr brauchen Sie zu einem Anzug? Gott hat die ganze Welt in sechs Tagen erschaffen, und Sie brauchen ein Jahr zu einem Anzug!“ — Der Schneider lächelte bescheiden: „Das können Sie nicht vergleichen, guter Herr! Sehen Sie sich die Welt an und dann den Anzug!“

Der Omnibus hielt. „Ein Platz unten und ein Platz oben!“ rief der Schaffner. Eine behäbige Dame mittleren Alters, von einer jüngeren und schlankeren Wiederholung ihres Selbst begleitet, kletterte rasch empor. Auf der Treppe blieb sie stehen. „Sie werden doch nicht eine Mutter von ihrer Tochter trennen?“ fragte sie in vorwurfsvollem Ton. „Nie wieder?“ sagte der Schaffner und klingelte heftig. „Ich habe es einmal getan und kann mir das heute noch nicht verzeihen.“

Amtliche Mitteilungen
der Stadt Waidhofen an der Ybbs

Erklärung von Gebieten im Landkreis Amstetten als Wohnsiedlungsgebiete.

Der Herr Reichsstatthalter in Niederdonau hat mit Erlaß vom 2. Dezember 1940, Z. Ve/3/273/LI/1940, auf Grund des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 (RGBl. 1, S. 659) in der Fassung des Gesetzes vom 27. September 1938 (RGBl. 1, Seite 1246) kundgemacht im Gesetzblatt für das Land Österreich Nr. 526 aus 1939, die Gebiete nachstehender Gemeinden Amstetten, Preinsbach, Haag-Dorf, Winklarn, St. Valentin, Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt, Böhlerwerk, Zell a. d. Ybbs, Kematen, Sonntagberg, Kröllendorf, Biberbach, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, vom 31. Jänner 1941 an zu „Wohnsiedlungsgebieten“ erklärt.

§ 4, Abs. 1 bis 3, und § 11, Abs. 1 des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten bestimmen hinsichtlich der in Wohnsiedlungsgebieten gelegenen Grundstücke: § 4 (1). Die Teilung eines Grundstückes, die Übertragung des Eigentumes an einem Grundstück oder Grundstückteil sowie jede Vereinbarung, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstückes oder Grundstückteiles eingeräumt wird, bedarf zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung der zuständigen Behörde.

(2.) Bedarf das Rechtsgeschäft auch der Genehmigung nach der Grundstückverkehrsbekanntmachung vom 26. Jänner 1937, RGBl. 1, S. 35, so müssen die Voraussetzungen für die Genehmigung auch nach dieser Bekanntmachung, die dann nicht gesondert erteilt zu werden braucht, erfüllt sein.

(3.) Zuständige Behörde ist, soweit landesrechtlich nicht anders bestimmt wird, die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk das Grundstück gelegen ist. Liegt es in mehreren Bezirken, so ist die Behörde zuständig, in deren Bezirk der größte Teil des Grundstückes gelegen ist. In Zweifelsfällen bestimmt die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle die zuständige Behörde.

§ 11 (1). Das Grundbuchamt darf auf Grund eines nach § 4, Absatz 1, genehmigungspflichtigen Rechtsvorganges eine Eintragung im Grundbuch erst vornehmen, wenn der Genehmigungsbescheid vorgelegt oder durch eine Bescheinigung der Genehmigungsbehörde nachgewiesen ist, daß es einer Genehmigung nicht bedarf.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Jänner 1941.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

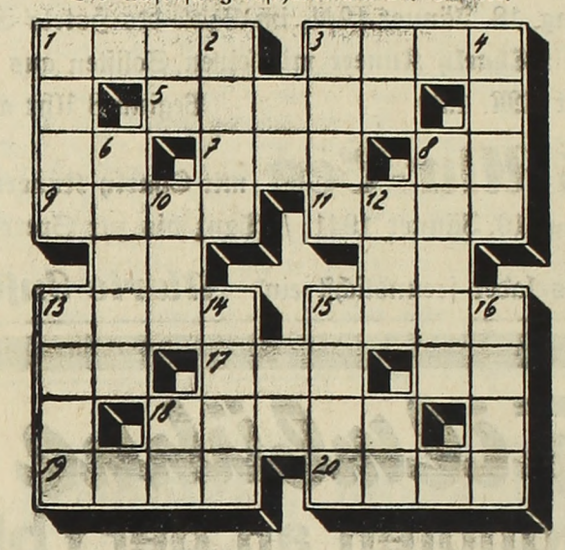
Einbrecherbande zu langjährigen Kerkerstrafen verurteilt

Nach mehrtägiger Verhandlung vor einem Erkenntnissenat des Wiener Landgerichtes 1 unter Vorsitz von LGD. Dr. Werner wurde am 14. ds. der Prozeß gegen Adolf Gerlach, Karl Domany, Angela Wernad und sechs weitere Angeklagte, die sich wegen des Verbrechens des versuchten Mordes bzw. des Diebstahles zu verantworten hatten, mit dem Urteil zum Abschluß gebracht. Die Verbrecher, die lange Zeit hindurch der Schrecken der Bauern in den verschiedensten Gegenden der Ostmark, vor allem in Niederdonau, waren, haben nicht weniger als 95 Einbrüche, darunter auch in Schulen, Postämtern und Wochenendhäusern, auf dem Gewissen. Der Gesamtwert der von ihnen geraubten Gegenstände beträgt gegen 50.000 RM. Einer der Angeklagten, Adolf Gerlach, hat übrigens noch einen Überfall auf die Postbeamtin Rosa Weinhappl in Ybbs auf dem Gewissen.

Adolf Gerlach wurde wegen des Verbrechens des versuchten Mordes, des räuberischen Diebstahles sowie des versuchten und vollbrachten Diebstahles in zahlreichen Fällen zu neun Jahren schweren verschärften Kerkers verurteilt. Karl Domany erhielt wegen des Verbrechens des Diebstahles eine Zusatzstrafe von sechs Jahren schweren verschärften Kerkers. Angela Wernad wurde des Verbrechens des Diebstahles und der Anstiftung sowie der versuchten Verleitung für schuldig erkannt und zu sechs Jahren schweren verschärften Kerkers verurteilt. Vom Verbrechen der Anstiftung zum Muttermord und zur Tötung der Rosa Weinhappl sowie von der Anstiftung zur Brandlegung und zum Betrug wurde sie freigesprochen. Ferner erhielten Eduard Buchinger sieben Jahre schweren Kerkers, Alois Fink vier Jahre schweren Kerkers, Franz Kronimus fünf Jahre schweren Kerkers, Josef Wasinger eine Zusatzstrafe von dreieinhalb Jahren, Rudolf Kühn fünf Jahre schweren Kerkers und Franz Nowotny vier Monate schweren Kerkers, sämtliche Strafen durch ein hartes Lager vierteljährlich verschärft. Mit Ausnahme von Kronimus, der die Nichtigkeitsbeschwerde erhob, nahmen alle Verurteilten die Strafe an.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 24. Jänner.



Waagrecht: 1 Behälter, 3 Hauptnahrungsmittel, 5 Nagetier, 7 Lebensbund, 9 ostdeutscher Fluß, 11 Kohlenprodukt, 13 Gestalt aus Lohengrin, 15 Nährmittel, 17 Vorschlag, 18 südamerikanisches Gebirge, 19 Fluß auf der Pyrenäenhalbinsel, 20 Heißhunger.

Senkrecht: 1 Gewicht, 2 alkoholisches Getränk, 3 Gartenteil, 4 nordischer Gott, 6 Gestalt aus der „Fledermaus“, 8 Teil des Rades, 10 Göttin der Morgenröte, 12 griechischer Buchstabe, 13 Schwimmvogel, 14 Fluß in Italien, 15 schmale Brücke, 16 musikalisches Bühnenwerk.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 10. Jänner:

Waagrecht: 1 Maas, 3 Uganda, 7 Nora, 8 Brille, 9 Eisbahn, 13 Element, 16 Bansin, 17 Ulan, 18 Spagat, 19 Erle.

Senkrecht: 1 Mantel, 2 Arrest, 4 Garonne, 5 Null, 6 Ader, 10 Amerika, 11 Keller, 12 Stunde, 14 Ibis, 15 Unna.

Für die Hausfrau

Praktische Vorschläge für richtige Schuhbehandlung.

Jetzt im Kriege ist jeder verpflichtet, alle Bekleidungsstücke, besonders die Schuhe, die nur sehr schwer durch neue zu ersetzen sind, pfleglich zu behandeln. Nur durch richtige Pflege können eine lange Tragdauer des Schuhwerks und die Einsparung wichtiger Rohstoffe erreicht werden.

Wer es einrichten kann, sollte jeden Tag die Schuhe wechseln. Gleich nach dem Tragen, wenn der Schuh noch warm ist, wird er auf den Leisten gespannt und dadurch wieder in seine ursprüngliche Form gebracht. Daran anschließend müssen Straßenstaub und -schmutz entfernt werden, damit er nicht während des Stehens in das Oberleder eindringen und Schaden anrichten kann.

Hartnäckige Flecken, die durch leichtes Bürsten und Abreiben nicht verschwinden, entfernt man am besten mit einem in Benzin getränkten Läppchen. (Helle Lederschuhe, die durch vieles Tragen ihre ursprüngliche Farbe eingebüßt haben, werden durch eine Ganzabreibung mit Benzin wieder wie neu.)

Erst dann wird das Schuhputzmittel, das für die vielerlei Schuharten verschieden ist, aufgetragen. Wenn es gut in das Oberleder eingezogen ist — was am besten über Nacht geschieht — werden die Schuhe mit einer Bürste nachgeputzt und mit einem weichen Tuch nachpoliert. Nun erst steckt man die geputzten Schuhe in einen Schuhbeutel, der sich aus alten Strumpflängen leicht und kostenlos herstellen läßt, und stellt sie auf das Schuhbord, damit die Luft von allen Seiten an die Schuhe herankann. Die Unterbringung in einem geschlossenen Schrank ist nicht zweckmäßig, da dann die getragenen Schuhe nicht genügend ausdünsten können. In den kalten und feuchten Tagen des Winters muß auf die Schuhpflege ganz besondere Sorgfalt verwandt werden. Alle schweren Schuhe, wie Sportschuhe, Wanderschuhe, Stiefel, Schischuhe usw., dürfen nie im nassen Zustand stehengelassen oder zum Trocknen in die Nähe des Ofens oder der Heizung gebracht werden. Die schlimmsten Schäden, wie rissiges und sprödes Oberleder, werden durch gewaltsames Trocknen verursacht. Die nassen Schuhe müssen zunächst vom Schmutz befreit und dann gut mit Zeitungspapier ausgestopft und auf die Seiten gelegt werden, damit die feuchten Sohlen abtrocknen können. Nach einiger Zeit vertauscht man die Papiereinlagen gegen Schuhspanner und läßt die Schuhe langsam an der Luft trocknen. Wenn sie gut getrocknet sind, werden Oberleder und Schuhsohlen mit geeigneten Präparaten überstrichen, damit die Schuhe möglichst wasserundurchlässig bleiben.

Wildlederschuhe werden mit einer Gummi- oder Stahlbürste gereinigt und aufgerauht, bevor man sie überpudert. Speckige Stellen behandelt man vorher mit Sandpapier, da sie sonst den Puder nicht annehmen.

Die Überschuhe, die uns in der feuchten Jahreszeit so gute Dienste leisten, müssen auch besonders behandelt werden. Während der Sommermonate dürfen sie nicht irgendwo verstaubt herumliegen, sonst ist man im Winter, wenn sie wieder hervorgeholt werden, von ihrem häßlichen Aussehen enttäuscht. Nach Möglichkeit soll man die Gummischuhe gleich nach dem Tragen abwaschen und mit Glyzerin oder einem anderen Gummipflegemittel einreiben. So behalten sie ihren Glanz und der Gummi wird nicht spröde und schlecht.

Wer all diese Schuhputzregeln befolgt und außerdem noch darauf achtet, daß kleine und große Schuhschäden sofort repariert werden, der kann gewiß sein, daß er seine Schuhe gut behandelt und dadurch zur Sicherstellung des Schuhverbrauches, der während der Dauer des Krieges auf ein Mindestmaß beschränkt werden muß, wesentlich beigetragen hat. M. H.

Modenschau mit wenig Punkten.

Wenn Sie hören, daß auf einer Modenschau Kleider gezeigt werden, die man für wenig Punkte erstehen kann, so müssen Sie sich darunter nicht etwa kurze, enge Kleider vorstellen, zu denen man wenig Stoff benötigt. Im Gegenteil, die moderne Linie ist weit und weiblich. Diese Kleider sind ganz anders zustande gekommen. Passen Sie auf: man nehme ein schwarzes Wollkleid, das man für eine bestimmte Anzahl Punkte erstand. Vielleicht hängt aber auch noch ein altes im Kleiderschrank, das wir längst vergaßen. Alsdann kann man sich einen Gürtel darüberbinden, den man aus farbigem Leder, das sich in Gestalt alter Handtaschen in jedem Haushalt findet, selbst näht. Ist man sehr jung und sehr schlank, dann kann man an diesen Gürtel noch eins der modernen Täschchen aus demselben Material anarbeiten. Damit ist das Vormittagskleid fertig.

Am Nachmittag sind wir zu unserer Freundin eingeladen, die mit vielen Kleidern versorgt ist. Ihr wollen wir aber auch einmal zeigen, daß wir nicht gar zu „lumpig“ und einfach herumlaufen. Also schnell über das dunkle glatte Kleid ein farbiges Westchen überzogen und die dazu passenden schmalen Ärmel unter die dreiviertellangen weiten Kleiderärmel geschoben. Nun soll mal einer kommen und sagen, das sei dasselbe Kleid wie am Vormittag mit dem hellen Gürtel. Das Westchen kostete nur wenig Punkte. Gar erst die etwas „größere“ Weste, die aus leuchtend blauer Seide gefertigt wurde und aus vielen kleinen Einzelheiten besteht, ist punktefrei, denn sie lieferte uns ein altes Abendkleid.

Auch ein Abendkleid wird aus unserem Verwandlungskleid gezaubert, indem wir uns einfach eine aus zwei Schalteilen bestehende Crepe-Satin-Weste überbinden, die wir vorn am Gürtel, wo die beiden Schalenden sich kreuzen, mit einer blitzenden Agraffe schmücken und Crepe-Satin-Bündchenärmel anziehen. So können wir uns beim Tee und im Theater sehen lassen und uns auch, wenn wir jetzt unmittelbar vom Büro aus ins Theater gehen, „umziehen“, ohne ein Köfferchen mitschleppen zu müssen.

So manche Hausfrau lernt auf der Modenschau, wie sie auf diese Weise ändern und ausbessern kann. Glatter dunkler Rock und glatter Blusenrücken, dazu andersfarbiges eingesetztes Blusenteil und passende Ärmelpartie. Hier modisch verarbeitet, aber im Haushalt aus alt neu zu machen. Dazu kann jedes Kleid durch eine Weste, Bluse, durch ein Mieder, andersfarbige Taschen oder Ärmelpartien ausgebessert und damit gerade in den beanspruchten Teilen erneuert werden.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation. Fahrschule.

Baumeister

Carl Deseyve, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schrey, Pocksteinerstr. 24—26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungsessigerzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Naturechter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konserven-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Insp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

Versicherungsanstalten

„Ostmark“ Vers. AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischanderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Ostmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Praschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus. Bez.-Insp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Unser Kamerad

Rtf. Johann Panzinger

Soldat in einer Nachr.Abt.

starb an den Folgen eines Unfalles in Reinsberg in der Mark.

Wir werden ihn nie vergessen!

NSKK.=44/M 98

Eichleter, Sturmführer.

1175

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka

Goldschmied · Uhrenhandel

Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von Bruchgold und Silber

Gutes Rezept bei Erkältungen:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau=Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, 1 Teelöffel Klosterfrau=Melissengeist in 1 Tasse Pfefferminz= oder anderem Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Elisabeth Kretzer, (Bild nebenstehend), Hausfrau, Köln=Kalk, Nießen=Str. 12—14, schreibt am 26.9.40: „Bei einer starken Erkältung, die sich durch Husten, schwere Glieder, Kältegefühl und benommenen Kopf bemerkbar machte, habe ich Ihren Klosterfrau=Melissengeist angewandt. Ich nahm ihn nach Gebrauchsanweisung vor dem Schlafengehen als Heißtrank, und schon am anderen Morgen fühlte ich mich wesentlich besser. Ich kann Klosterfrau=Melissengeist jedem bei ähnlichen Beschwerden bestens empfehlen.“

Weiter Herr Wilhelm Schmitz, Lehrer i.R., Hagen=Haspe i.W., Kurzestr. 7, am 15.9.40: „Ihr Klosterfrau=Melissengeist hat mir bei auftretender Grippe stets gute Dienste geleistet. In meiner Hausapotheke wird er immer zum eisernen Bestand gehören. Daß ich Klosterfrau=Melissengeist in den Kreisen meiner Bekannten immer weiter empfehlen werde, ist für mich selbstverständlich.“

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau=Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau=Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Groß-Tanz-Abend

Samstag, 18. Jänner 1941, im Saale des Hotels Inführ
Es spielt **Charly Kunert** mit seinen Solisten aus Wien
Eintritt RM. 1.20 Beginn 8 Uhr abends

5-Uhr-Tee mit **Charly Kunert**

Sonntag, 19. Jänner 1941 / Tanz bis zur Sperrstunde

Es ladet freundlichst ein ***Marie Inführ***

Sprechstundenhilfe

gesucht. Anfängerin wird ausgebildet

Dentist Adolf Gundacker

Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 5

LICHTSPIELE KEMATEN

Samstag, 18. Jänner, 6 und 1/29 Uhr, Sonntag, 19. Jänner, 1/24, 6 und 1/29 **Opernball**

Sonntag, 19. Jänner, nur 1/42 Jugend-Vorstellung **Liebling der Matrosen**

Wettlauf=Ausschreibung

Sonntag den 19. Jänner 1941 in Hollenstein a. d. Ybbs

Abfahrts= und Torlauf

(in Kombination).

Teilnahmsberechtigt ist jeder Angehörige des Deutschen Reichs. Die Einteilung erfolgt nach Klassen. Versicherungsnachweis muß erbracht werden, sonst Tageshöchstversicherungskarte lösen. Für Wehrmacht und RAD. entfällt Nachweis. Haftung für etwaige Unfälle wird abgelehnt. Die Sieger erhalten schöne Erinnerungsplaketten. Nenngeld RM. 1.—.

Nennungsschluß am 19. Jänner. Wenn schlechte Schneelage, wird der Lauf auf 26. Jänner verschoben. Zimmerbestellungen bei Pg. Edelbacher, Gasthof, Hollenstein. Am 19. Jänner, 7 Uhr früh Abmarsch auf den Königsberg, 11 Uhr Start, 12 bis 13 Uhr Mittagspause, 13.30 Uhr Abmarsch zum Torlauf, 14 Uhr Start, 17 Uhr Siegerverkündigung.

Auf recht zahlreiches Erscheinen auswärtiger Schikameraden hoffend Heil Hitler!

Deutsche Turn= und Sportgemeinde im NSRL.,
Leiter der Schigruppe: R. Zaritzer. Vereinsführer: F. Mayer.

1179

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 17. Jänner, 1/47 und 3/49 Uhr,
Samstag den 18. Jänner, 3/44, 1/47 und 3/49 Uhr,
Sonntag den 19. Jänner, 3/44, 1/47 und 3/49 Uhr,
Montag den 20. Jänner, 1/47 und 3/49 Uhr:

Achtung! Feind hört mit!

Ein Spionagefilm, spannend, aufregend! Mit Rene Deltgen, Kirsten Heiberg und Michael Bohnen. **Frei für Jugendliche über 14 Jahre!**

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau!
Jeden Samstag Erstaufführung!

BRAUTPAARE

GÖTZ Möbel SIND FABELHAFT STADTBAHNBOGEN 23

WIEN VIII.

1 Fuchshengst

10 Jahre alt, 16.3 hoch, fehlerfrei, wegen Einrückung des Kutschers verkäuflich. Ignaz Hübner, Fuhrwerksunternehmer, Kienberg=Gaming, ND. 1185

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf=Hitler=Platz 31.

Schlosseranzüge · Lederröcke · Lederhandschuhe (Motor) · Gummimäntel

für Damen, Herren und Kinder in reicher, schöner Auswahl bei **Ludwig Palnstorfer** 1182

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM 1·— zu haben mit Broschüren in Apotheken und Drogerien

Verbreiten Sie unser Blatt!

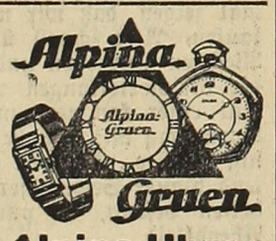
Dank

allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebe Anteilnahme an unserem schmerzlichen Verluste sowie für die vielen Kranzspenden und die letzte Ehre, die unserer teuren Toten erwiesen wurde. Außerdem sei herzlichster Dank der Schwester Liberia für die mühevolle, aufopfernde Krankenpflege ausgesprochen.

1184 **Familie Truxa.**

Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1941.

Goldschmied **SINGER**



Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren

Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Seit 25 Jahren bei Hautschäden Leupin-Crem das vorzügliche Hautpflegemittel In Drogerien u. Apoth.

Drog. Leo Schönheinz, Adolf-Hitler-Platz 9

Verkauf

von verschiedenen Einrichtungsgegenständen Ybbsitzerstraße 16/1 bis einschließlich Sonntag den 19. Jänner täglich zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags. 1178

Werbt für unser Blatt!

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein **Sparbuch** in der

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags · Fernruf Nr. 2

†

Wir betrauern den Heimgang unserer guten Mutter bzw. Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Anna Maringer geb. Hirsch

Inspektorswitwe

welche Samstag den 11. Jänner 1941 im 83. Lebensjahre nach langem schmerzvollem Leiden eingeschlafen ist.

Die teure Tote wurde Dienstag den 14. Jänner 1941 um 1/24 Uhr der Erde übergeben.

Waidhofen a. d. Ybbs, 15. Jänner 1941.

Helene Berger geb. Maringer.

Ing. Julius Maringer und **Frau Emmi** geb. Hofmann.

1177

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme sowie für die vielen Kranz= und Blumenspenden anläßlich des großen Verlustes, der uns durch das unerwartete schnelle Ableben unseres herzensguten Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels, Vetters und Schwagers, Herrn

Friedrich Rautter

Postsekretär

getroffen hat, sagen wir allen unseren besten Dank. Besonders danken wir Herrn Probst Johannes Pflügl und unserem Vetter Kooperator Anton Hinterleitner für die Führung des Konduktes, der Gefolgschaft der Postämter Waidhofen a. d. Ybbs, Weyer a. d. Enns, Ybbsitz und Hollenstein, den Abordnungen der Feuerwehren von Waidhofen=Land und Waidhofen=Stadt, der Sensenschmiedeinnung sowie allen jenen, die dem Verstorbenen das letzte Geleite gegeben haben.

Familien Rautter, Bacik und Stieblehner.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1941. 1176